

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8-gesp. Seite 6.40 Gulden, Reklameseite 2.50 Gulden, in Deutschland 6.40 und 2.50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 282

Donnerstag, den 3. Dezember 1925

16. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2946  
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,  
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-  
bestellung und Druckfachen 3290

## Deutschnationale Agitations- und Korruptionspolitik.

Eine verlorene Volkstagschlacht für die Deutschnationalen.

Danzig, den 3. Dezember 1925.

Sie hatten es sich gestern so wunderbar schön gedacht, die Herren Deutschnationalen! Die Volkstagsverhandlung sollte ihnen wieder einmal eine große Agitationsmöglichkeit bringen. Nachdem der von ihnen so gehäbte Dr. Blabier am Sonntag im Schützenhaus ein Konkurrenzunternehmen aufgemacht und großen Zuspruch gefunden hatte, mußten auch die Schwegmann und Ziehm sich als die Retter der Danziger Wirtschaft gebärden, nachdem sie diese fünf Jahre lang in Grund und Boden gewirksam gemacht haben. Die Gelegenheit war auch im Volkstag außerordentlich günstig. Zur Beratung stand der deutschnationale Antrag auf Aufhebung der Umsatz- und Luxussteuer. Um auch ganz zu beweisen, wie ernsthaft es jetzt plötzlich den Deutschnationalen mit ihrer neuesten Parole: Rettung der Wirtschaft! geworden ist, hatten sie als Neben einen sogenannten Wirtschaftler aus ihren Reihen, den Bürgervereinsvorsitzenden und Brillenfabrikanten Gutzzeit, vorgeschickt. Alles war also vorbereitet, um über den verhassten „römisch-jüdisch-sozialistischen Senat“ einen großen Sieg zu erringen und damit viele der durch den Gegensatz zwischen den Deutschnationalen und ihrem Heros von gestern, dem Reichspräsidenten v. Hindenburg, am deutschnationalen Parteiprogramm irre gewordenen Mitgliedern bei der Stange zu halten.

Aber es kam auch diesmal anders, als es sich die Schwegmann und Ziehm gedacht hatten. Die Sparamteitsrede des deutschnationalen Wirtschaftlers Gutzzeit, der damit gleichzeitig im Volkstag seine Jungferrede hielt, wurde zu einem großen Mißerfolg für die Deutschnationalen. Herr Gutzzeit gehört nämlich zu den typischen Spießbürgergestalten, die als Mitglieder eines Bürgervereins auch glauben, in Politikmachen zu müssen. Als Vertreter des „altdeutschen Bürgerjums“ und aus Saß gegen die Republik, die ihnen den Postleierantentientiel genommen hat, haben sie natürlich bei den Deutschnationalen Unterstützung gesucht, ohne dabei allerdings zu erkennen, wie sehr bei dieser Partei alles nur auf das Interesse der Agrarier, einzelner Großindustrieller und einer kleinen Clique oberer Beamten eingestellt ist. So ließ denn dieser Sprecher der Deutschnationalen eine donnernde Philippika gegen die Verschwendungspolitik der Stadt Danzig los, wobei er besonders auf die goldene Bemalung einzelner Häuser auf dem Langen Markt anspielte. Dabei verschwieg dieser Auch-Politiker aber, daß gerade der frühere, unter dem Einfluß der Deutschnationalen stehende Senat diese Arbeiten beschließen hat. Seine weitere Sparamteitsrede endete mit einer noch größeren Blamage für die Deutschnationalen. Auf einen Ruf von links forderte er, daß der Senat in seinen Sparamteitsmaßnahmen ebenso entschieden handele wie die Wirtschaft und deshalb vor allen Dingen die Gehälter der oberen Beamten abzubauen müsse. Darob jubelnde Zustimmung bei den Linksparteien und als sich Herr Gutzzeit erstaunt über diesen Beifall von links nach seinen Fraktionsgenossen wendete, mußte er hier ein betretenes Schweigen bemerken. „Hätten wir diesen Unglücksraben doch nicht zum Neben bestimmt!“ dachten die Ziehm und Summe. Aber das Unglück war nun einmal geschehen und so mußte Dr. Ziehm versuchen zu retten, was noch zu retten war, d. h. nicht etwa die Wirtschaft, sondern das Ansehen der Deutschnationalen Partei. Prompt erklärte er denn auch, daß die deutschnationale Fraktion eine Herabsetzung der oberen Beamtengehälter nicht beschloßen habe. Den Gegensatz zwischen Beamten und Wirtschaft (der auch in der Rede Gutzzeit zum Ausdruck gekommen war), behauerte Dr. Ziehm fort und blies zum Schluß sogar die Friedensschmelze, indem er erklärte, die Zeit sei zu ernst, um sich gegenseitig Vorwürfe zu machen. Dabei hatte derselbe Neben noch vor ganz kurzer Zeit eine donnernde Kampfanzeige gegen den neuen Senat losgelassen. Aber was tut nicht ein deutschnationaler Parteiführer alles, um seinen Parteifarren zu retten.

Niemals hat wohl eine Partei, nachdem sie von der Regierung zur Opposition gekommen ist, so schnell ihre bisherigen Grundsätze über den Haufen geworfen, wie unsere Deutschnationalen. Sie, die sich gestern als die geborenen Feinde der Umsatzsteuer erklärten, haben diese im Sommer 1921 gegen die schärfste Opposition der Sozialdemokratie eingeführt. Der deutschnationale Handelskammerpräsident Klawitter, der sich heute nicht genug in dem deutschnationalen Agitationsruf: Fort mit der Umsatzsteuer! ergeben kann, war damals einer der Väter dieser jetzt angeblich gehäbten Umsatzsteuer. Erklärte doch die Handelskammer, mit der Unterschrift des Herrn Klawitter, am 23. Mai 1922 in einem Schreiben an den Volkstag: „Die Handels- und Industriepreise haben gegen die Umsatzsteuervorlage trotz schwerer wirtschaftlicher Bedenken im allgemeinen keinen Einspruch erhoben, da die Finanznot des Freistaates keinen anderen Weg zur Aufbringung der notwendigen Mittel läßt.“ Finanznot des Freistaates heute viel schlimmer ist als 1922, wo wir immerhin durch die Inflation eine wirtschaftliche Scheinfonjunktur hatten, während heute die Staatskassen durch die Rückgänge an Zöllen und den Ausfall an Steuern eine große Leere aufweisen. Derselbe Dr. Ziehm, der es gestern fertig bekam, im Volkstag die Aufhebung der Umsatzsteuer vom jetzigen Senat zu verlangen, hatte noch am 18. Dezember 1924, d. h. also vor noch nicht einem Jahr an derselben Stelle folgende Rede gegen einen Beschluß des Steueranschlusses, die Umsatzsteuer aufzuheben, vom Stapel gelassen:

„Soviel sei heute schon gesagt, daß besonders die Gemeinden durch eine völlige Aufhebung der Umsatzsteuer in Mitleidenhaft gezogen sind, denen 90 Prozent der gesamten Einnahmen zufallen. Für die Stadt Danzig bedeutet die volle Aufhebung der Umsatzsteuer einen Ausfall von 4 Millionen Gulden im Jahr. Bei den anderen Gemeinden liegt die Sache ähnlich, zum Teil noch schwieriger. Eine volle Aufhebung der Umsatzsteuer ohne Ersatzleistungen ist nicht möglich. Zur Deckung des Ausfalls in den kommunalen Haushalten würde eine schärfere Heranziehung der Realsteuer, also der Grund- und Gebäudesteuer und der Gewerbesteuer nötig sein.“

Das sagte derselbe Dr. Ziehm im Dezember 1924, der gestern nicht schnell genug die Aufhebung der Umsatzsteuer

erreichen konnte. Allerdings, vor einem Jahr war er noch Senatspräsident, und gestern der Vorsitzende der deutschnationalen Opposition. Ein Zeichen dafür, mit welcher Reichfertigkeit die Deutschnationalen alle ihre Neben von „ernstem Verantwortlichkeitsgefühl“ und „Staatszerhaltung“ über Bord werfen, wenn sie damit nur ihren Parteifarren ein wenig vorwärts schieben können.

Die treffendste Abfuhr ward der deutschnationalen Demagogie durch den Gen. Brill zuteil. Gegenüber den überflüssigen und im Munde eines Deutschnationalen auch unwahren Ermahnung zur Sparamteits wies Gen. Brill darauf hin, wie gerade durch deutschnationale Luderwirtschaft der Freistaat Danzig im letzten Jahr um Millionen betrogen worden ist. Daß der famose Bürgermeister Dr. Creutzburg einer der übrigen war, können die Deutschnationalen nicht ableugnen, selbst wenn ihr Abg. Philippson noch so viel kleine Aufträge losläßt, ob es wahr sei, daß Creutzburg übernommen werden soll. Dieser Bankrottpolitiker Dilbas war deutschnationaler Volkstagskandidat und selbst in der letzten Sitzung des Reichstages Höhe beschloßen die Deutschnationalen, trotz des Widerspruches der Sozialdemokratie, diesen Dr. Creutzburg im Kreisstag zu belassen. Und noch eine andere Größe der Deutschnationalen, der frühere Landrat des Kreises Danziger Höhe Voll ist verantwortlich für all die skandalöse Finanzwirtschaft, die sich in den ihm unterstellten Kassen zugezogen hat. Der Senat hat alle Veranlassung, das eingeleitete Disziplinarverfahren gegen diese deutschnationalen Bankrottpolitiker aufs schnellste und energischste zu betreiben, damit die Verwaltung Danzigs von solchen deutschnationalen Größen befreit wird.

Wie gesagt, es war ein schwarzer Tag für die Deutschnationalen, und die deutschnationale Abgeordnete Knoblauch konnte an die Gutzzeit und Ziehm nicht die bereitgehaltenen Siegesfränge verteilen, sondern muß nunmehr den fortgeschrittenen deutschnationalen Agitationsphrasen nachweinen.

## Briands Regierungsprogramm.

Die französischen Sozialisten in Opposition.

Die programmatische Erklärung, mit der das Kabinett Briand gestern nachmittag 4 Uhr vor die Kammer und den Senat getreten ist, hält den Augenblick für gekommen, um die Maßnahmen zu ergreifen, die den regelmäßigen Gang des öffentlichen Lebens und die normale Entwicklung der nationalen Wirtschaft sicherstellen. So heißt es in der Erklärung weiter, wir haben uns schon jetzt entschlossen, Maßnahmen zu ergreifen, die es gestatten, die Konsolidierung irgendeines Teiles der öffentlichen Schuld zu verhindern. In der Absicht, keine Beunruhigung in die Staatswirtschaft und in die Privatwirtschaft zu tragen, ist die Regierung unter den augenblicklichen Umständen wie übrigens jedes andere Ministerium an ihrer Stelle gezwungen, vom Parlament provisorische Erleichterungen zu fordern. Sie werden aber auf das für das Schasamt unumgänglich Notwendige beschränkt und die Regierung scheidet sich an, schon heute die Maßnahmen vorzuschlagen, die eine Gegenleistung für diese Operationen bilden und die es gestatten werden, sie in kürzester Frist wieder rückgängig zu machen. Die Regierung wird Maßnahmen vorschlagen, die der autonomen Tilgungskasse eine endgültige Einnahmequelle sichern, gezogen aus allen Formen des erworbenen Reichtums, und zwar unter Modalitäten, unter denen die nationale Einheit nicht leiden wird. Die Sanierung unserer Finanzen kann nicht endgültig durchgeführt werden, ohne daß eine loyale Verständigung mit den großen Nationen erfolgt, die der Krieg zu unsern Gläubigern gemacht hat.

Der Pakt von Locarno ist vorgekern in London unterzeichnet worden. Wir zweifeln nicht daran, daß das gesamte französische Parlament sich voll diesem internationalen Pakt seiner Regierung anschließen wird. In dem gleichen Friedensgeist sehen wir unverzüglich die Angelegenheit in Marokko und Syrien beendet, sobald wir die gegen das Werk der Zivilisation und den traditionellen Liberalismus Frankreichs unternommenen Angriffe niedergeschlagen haben werden. Die Politik internationaler Abkommen, denen wir uns angeschlossen haben, und die Frankreich alle Lasten herabzulassen erlauben und die noch weiter erleichtert werden, wenn das Parlament die von den früheren Regierungen ausgearbeiteten Gesetze angenommen haben wird. Die Regierung wird unverzüglich das Wahlregime einführen, für das sie wiederholt und in nicht mißzuverstehender Weise das allgemeine Stimmrecht ausgesprochen hat. Die Regierung wird daher die Rückkehr zu den Arrondissementswahlen vorschlagen. Die außerordentlichen Zeitumstände fordern eine Regierung mutiger Initiative, fähiger Entschlüsse, rascher Entschlossenheit und bedächtiger Autorität. Die Regierung ist bereit, die Verantwortung in vollem Umfange zu übernehmen und fordert vom Parlament, daß es das gleiche tue. Nach Verlesung der programmatischen Erklärung brachte Finanzminister Loucheur die bereits heute vormittag angehängten Gesetze betreffend Erhöhung der Vorschüsse der Bank von Frankreich an den Staat und die Erhöhung des Notenumlaufs ein.

### Loucheurs Finanzsanierungsentwürfe.

Durch den vom Finanzminister Loucheur eingebrachten Gesetzentwurf wird die Kammer um die Ermächtigung ersucht, mit der Bank von Frankreich ein Abkommen zu treffen, durch das der Vorschuß der Bank von Frankreich an den Staat um sechs Milliarden erhöht werden soll. Außerdem wird die Genehmigung nachgefordert, den Notenumlauf von 51 Milliarden auf 57 1/2 Milliarden zu erhöhen. Um eine Deckung dieser Erhöhung herbeizuführen, fordert der Gesetzentwurf, daß alle am 31. 12. 1925 rückständigen Steuern um 10 Prozent erhöht werden; außerdem wird die Grundsteuer für bebauten und unbebauten Besitz um 50 Prozent, die

## Um die Neubildung der Reichsregierung.

Die Reichstagsfraktion des Zentrums beschloß in der vergangenen Woche, die kommende Regierungskrise möglichst durch die Bildung der großen Koalition zu lösen. Auch die demokratische Fraktion faßte einen ähnlichen Beschluß. In Verfolg dieser Beschlüsse traten Zentrum und Demokraten mit dem Entschluß um eine Unterredung an die sozialdemokratische Reichstagsfraktion heran. Die Besprechung fand am Montagnachmittag statt, ohne zu einer Klärung der parlamentarischen Lage zu führen. Die sozialdemokratische Fraktion hat bisher zu der kommenden Regierungskrise noch keine Stellung genommen, weil sie die Auffassung vertritt, daß über diese Frage erst endgültige Beschlüsse gefaßt werden können, wenn der Rücktritt des Kabinetts Lühner erfolgt ist. Im übrigen aber steht bisher nicht einmal fest, ob alle bürgerlichen Parteien der Mitte bereit sind, sich an einer Regierung der großen Koalition zu beteiligen und ihre Bildung zu fördern. Infolgedessen waren die Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion außerstande, über ihre Person hinaus bestimmte Erklärungen abzugeben, insbesondere aber über sachliche oder persönliche Garantien bei der kommenden Regierungsbildung zu verhandeln. Wie die Sozialdemokratie zur Regierungsfrage steht, dürfte voraussichtlich die am Dienstag stattfindende Sitzung des Parteilandschlusses zeigen.

Auch die Volkspartei hat endgültig zur Frage der Kabinettsbildung noch keine Stellung genommen. In den Verhandlungen, die der Zentrumsführer Fehrenbach am Dienstag mit den Abgeordneten der Deutschen Volkspartei führte, kam deshalb ebenfalls ein Ergebnis nicht zustande. Scholz verwies darauf, daß die Parteinstanzen noch keine Entscheidung getroffen hätten. Auf diesen Besprechungen nahm u. a. auch der Abg. Leicht teil. Aus Grund dieser parlamentarischen Lage sind vom Zentrum weitere Verhandlungen über die Regierungsbildung bis zur Rückkehr des Reichsanstalters aufgegeben worden. Immerhin ist bemerkenswert, daß sowohl das Zentrum wie die Demokraten erklärt haben, sich an einer Koalition der kleinen Mitte nicht beteiligen zu können.

Steuer auf den Nutzen der Industrie- und Handelsunternehmungen um 30 Prozent, die Steuer auf den Pachtzins von Bergwerken um 100 Prozent und die allgemeine Einkommensteuer um 20 Prozent erhöht. Ferner sollen um 50 Prozent erhöht werden die Steuern auf das Einkommen aus französischen oder ausländischen mobilen Werten, die der Stempelsteuer unterliegen, sowie von französischen Aktien und Obligationen, die auf den Inhaber lauten und von ausländischen der Stempelsteuer unterliegenden Aktien und Obligationen, gleichviel ob sie auf den Namen des Inhabers lauten. Finanzminister Loucheur erwartet von den Zusatzsteuern, wie die Begründung des Entwurfs besagt, eine Mehreinnahme von rund drei Milliarden.

Die französische Kammer hat heute morgen um 6 Uhr die am Mittwochabend begonnene Generaldebatte über das neue Regierungsgesetz beendet und mit 298 gegen 118 Stimmen die Beratung der einzelnen Artikel beschlossen. Die Sitzung dauert in den frühen Morgenstunden noch an. Die Sozialisten haben im Laufe der Nacht beschlossen, gegen die Vorlage zu stimmen.

### Besuch Stresemanns in Paris.

Der „Matin“ brachte die sensationelle Meldung, daß Stresemann bereits in den nächsten Tagen nach Paris kommen werde, um die in London eingeleitete Aussprache mit Briand fortzusetzen. Die Reise Stresemanns nach Paris sei bereits in Locarno zwischen den beiden Außenministern vereinbart worden und Stresemann habe die Absicht gehabt, schon auf der Reise nach London sich in Paris aufzuhalten, diesen Plan aber mit Rücksicht auf die französische Ministerkrisis aufgegeben. Angesichts der neuen innerpolitischen Schwierigkeiten, die augenblicklich Briand völlig in Anspruch nehmen, werde Stresemann seine Reise nach Paris bis nach der Neubildung der deutschen Regierung verschieben. Ueber die Spezialfragen hinaus, wie die Abführung der Besetzungskrisis, die Uebergangszeit, Erleichterungen für das besetzte Gebiet und die Revision der Bestimmungen für die deutsche Luftschiffahrt, die den Gegenstand der Verhandlungen in Paris bilden sollen, würden Stresemann und Briand versuchen, die in Locarno erzielte Annäherung auszubauen und durch Abmachungen wirtschaftlicher Natur zu ergänzen, die den beiden Ländern ermöglichen, sich gemeinsam um die Unterstützung der amerikanischen Finanzwelt zu bemühen. Solange die deutsch-französischen Verhandlungen lediglich die Revision der Verhältnisse im Rheinland zum Gegenstand hätten, sei das Interesse der französischen Öffentlichkeit daran nicht mehr sehr groß. Nur wenn die Verhandlungen gegenseitiger Natur seien und wenn Deutschland nach Abschluß eines für beide Teile befriedigenden Zollvertrags sich bereitfinde, die auf Grund des Dawesplans ausgegebenen Eisenbahnobligationen zu mobilisieren und auf diese Weise die dem französischen Haushalt dringend nötigen flüssigen Mittel beschaffe, werde die europäische Solidarität greifbare Gestalt annehmen und für beide Teile sich günstig auswirken.

Amerikanische Spende für Genf. Der amerikanische Gewerkschaftsbund hat innerhalb eines Monats 1455 Dollars gesammelt, um sich an der künstlerischen Ausgestaltung des neuen Arbeitsamtgebäudes zu beteiligen. Der Bundesvorsitzende wird die Gabe persönlich nach Genf überbringen, um damit das Andenken seines Vorgängers Samuel Gompers und dessen Verdienste um die Gründung einer internationalen Arbeitsorganisation zu ehren.

# Türkische Reformen.

Von Hermann Wendel.

Sein Ziel war die Europäisierung eines asiatischen Landes, sein Mittel ein selbstherrlicher, oft grausamer Despotismus. Um die Wirtschaftswelt, Wissenschaft und Elite des Abendlandes als Überkopfformel einzuführen, beugte er sich nicht mit der Einwirkung auf das öffentliche Leben, sondern schaute auch vor seinem Eingriff in das Privatleben zurück. Er brach die Macht der Theokratie, ging den Klöstern zu Leibe und machte die Schule zu einer weltlichen Angelegenheit; er zwang den Beamten europäische Kleidung auf, rottete überlebende Trachten aus und zerrte die Frau aus der Abhängigkeit ihres Weins in die Selbstständigkeit. Jedem Widerstand gegen seine überkürzten Reformen wart er mit unermüdlicher Härte nieder; nach einer Revolte von Anhängern des Alten wurden Tausende zusammengetrieben, Tausende gehängt. So trieb er die Zivilisation, wie er sie ausübte, die Küssen mit Knute und Galgen zu. Die Küssen? Ja freilich, wen sonst? Denn von Peter I. geht hier die Rede.

Aber ebenso konnte es sich um Mustafa Kemal Pascha, den allmächtigen Herrn der Ankara-Türkei, handeln, dessen Neuerungen durch eifrige Bekämpfer in Wort und Bild bald jedem deutschen Zeitungslieferer geläufig sein werden. Nicht nur die höchstselbstbestimmte Entscheidung bei Durchsetzung seiner Pläne legt den Vergleich mit dem Romanow nahe. Kemal ist nicht etwa ein selbstherrlicher Herr, der aus dem Nichts eine Welt schafft, sondern lediglich der Testamentsvollstrecker der Reformultane vom Schahge Mahmud II. und der Jungtürken, aber so geklärt hat es mit dem Abbruch des Alten und dem Aufbau des Neuen unter dem Halbmond noch nie. Abschaffung des Sultanats, Verzichtung des Kalifats, Einschränkung der Kirchenmacht, Verbot des Turban für Nichtchristliche, Abschaffung aller Dervischlogen, Einführung des Gesetzes für Beamte, der Flügel für Offiziere, Vorbereitung eines modernen Straf-, Zivil- und Handelsrechts, Eröffnung einer Rechtsakademie, Bekämpfung der Malaria, der Syphilis, der Prostitution, Eisenbahnbauten, Förderung der Luftfahrt, Staatssicherung des Bodens, Festlegung der Besitzformen, Gründung landwirtschaftlicher Genossenschaften — einige der Reformen sind das, die durchgeführt wurden oder durchgeführt werden sollen. Aber deshalb glüht noch lange nicht die ganze Türkei in heißem Reformfeber. Ein mit offenen Augen um sich schauender Deutscher fand im Osten des Landes die von den Russen während des Weltkrieges angelegten Eisenbahnen, Autokraften und Telegraphenlinien schändlich verwahrlost; in Erzurum lag er einen Friedhof von vielleicht fünfzig Leichenstätten, die meistens noch völlig betriebsfähig, aber der Refektorien verbergt, weil die Schwärze sie abgerieben und zur Anfertigung von Sulfaten verwandt hatten, und als Feuerholz mangelte, begann der dem Reissenden zugeleitete Gendarm feierlich die Schwellen einer Eisenbahnstrecke abzubauen!

Was eben die Reformen Kemal mit denen Peters I. gemein haben, ist ihre künstliche Ausprägung ohne die geringste Rücksicht auf den sozialen und kulturellen, intellektuellen und moralischen Zustand der Bevölkerung. Im Grunde ist die Triebkraft zu allen Umwälzungen der nationale Ehrgeiz nach Unabhängigkeit vom Ausland; es handelt sich frei nach Clausewitz, um eine Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln. Darum ist der Träger der Reformbewegung in erster Reihe die Offizierskaste und in zweiter Linie die hohe Bürokratie, aber eine Gesellschaftsklasse, in der der Gedanke der Neuerungen zündete, ein Bürgerium nach abendländischen Begriffen kennt außer einer dünnen Bildungsschicht die Türkei nicht. Wohl möchte man durch Züchtung einer Industrie eine solche Klasse schaffen, aber Widersprüche ergeben sich da hundert für einen. Das ist die Türkei heute auf ihr asiatisches Kennzeichen beschränkt, wo wirklich Türken wohnen, macht ihre nationale Stärke aus, aber diese Güte gehörten zu den wirtschaftlich zurückgebliebenen Gebieten des Osmanenreichs; hier soll jetzt ohne Übergang das 20. Jahrhundert auf das Mittelalter gepflanzt werden. Was diese Provinzen an fortgeschrittenen, in westeuropäischer Weise erwerbstätigen Elementen zählen, waren Griechen und Armenier; ein so guter Kenner der Verhältnisse wie Philippson nannte sie „ein unentwickeltes Glied der türkischen Volks- und Finanzwirtschaft“. Aber im Sinn „völkischer“ Verantwortung hat das System Kemal dieses unentwickelte Glied abgehakt; durch die Austreibung der Griechen und Armenier sind tausend Ansätze zu einer höheren Wirtschaftsstufe vernichtet worden; die Einwohnerzahl von Brussa sank von 120000 auf die Hälfte, und von ihren berühmten Seidenzuchtstätten, deren die Stadt vor dem Kriege 120 aufwies, sind jetzt nur 14 in mäßigem Betrieb.

Als Kemal Pascha unlängst das Land bereiste, wurde dem Präsidenten der Republik manches rhetorische Brillantfeuer-

werk abgebrannt. Auch er selbst sprach gerne und erinnerte an den Jugendheld Nobelpierre, wenn er schwärmte: „Die Republik ist ein auf die moralische Jugend begründetes Regime. Die Republik ist die Jugend.“ Aber vorderhand ist die Republik nur die Gewalt. Was in der Türkei herrscht, ist die unverhüllte Diktatur Kemal; ein Faschismus ist es ohne Faschisten, denn dazu mangelt es an Faschisten, die sich hätten aufstellen lassen. Wohl gibt es eine Kammer, aber nur als mäßigem unentwickelten, ganz oder halb orientalischen Völkern scharen sich Parteien nicht um Programme, sondern um Persönlichkeiten. So wiegt in der Nationalversammlung von Ankara die Republikanische Volkspartei Kemal bei weitem vor. Gegen sie bildete sich 1922 nicht wegen politischer, sondern wegen persönlicher Gegensätze die Fortschrittspartei, an deren Spitze alle Freunde und Kampfgefährten Kemal, wie General Karabekir Pascha, traten. Auch die Anhänger des jungtürkischen Komitess „Einheit und Fortschritt“ meist in Konstantinopel anhaftig, verharrten in der Opposition gegen die Machthaber von Ankara. Demen aber gab im Frühjahr d. J. der große Aufstand der Kurden, bei dem ohne Zweifel allerdings Haffer der Reformen die Karten gemischt hatten, die erwinliche Gelegenheit, unter ihren sämtlichen Gegnern fürchterliche Mordereien zu halten. Eine Ausnahmeverordnung legte in die Hand des Präsidenten Diktators das beherrschende Recht, „alle Organisationen, Veröffentlichungen oder Einrichtungen zu unterdrücken, die nachweislich den Interessen der inneren Lage des Landes zumwiderlaufen“. Auf Grund dieses Kautschukparagrafen wurde die Fortschrittspartei samt ihrer Presse verboten, so daß sich Kemal jetzt wie Mussolini des Glucks erfreut, keine sichtbaren Gegner mehr zu haben und die beiden Ausnahmeverordnungen brachte nicht nur Tausende von Kurdenjüngern an den Galgen, sondern räumte auch unter allen Militärs und Beamten, die sich nicht unter allen, die gegen den Stachel von Kemal Selbstherrlichkeit zu lösen wagten, gründlich auf.

Aber da eine bekannte Definition Schreckensmaßregeln als Maßregeln von Reuten bezeichnet, die selbst erfroren sind, so beweist der Terror Kemal nur, daß er den Boden unter seinen Füßen wanken fühlt. Wenn er eine kleine Schicht von Offizieren und Beamten unbedingt für sich hat, so hat er auch sehr einflussreiche Militärs und Intellektuelle gegen sich und ebenso alle Arbeiter des Landes, namentlich unter der Volksschicht. Die breite Volksmasse aber ist teilnahmslos. So kann eines Tages die fatale türkische Reformkatastrophe ein jähes Ende nehmen, das wieder einmal Lafallos Wort bestätigen würde, daß politische Formen nicht beliebig wie Eilketten auf eine Weinstocke aufzulegen sind.

## Die Tagung des Völkerbundsrats.

Am Donnerstag tritt das Finanzkomitee des Völkerbundsrats zusammen, das über eine neue Finanzkontrolle Österreichs endgültig zu beraten hat, wobei die österreichischen Minister Nemeš, Mataja und Schröter anwesend sind. Am Donnerstag versammelte sich ebenfalls unter dem Vorsitz des Genossen Paul Doumer der Rat der Nationen zur Beratung über den neuen Vertrag. England wird dabei durch Lord Cecil, Belgien durch den Genossen de Broderick vertreten sein. Der Sachverständigen-Ausschuss für Vereinheitlichung des internationalen Rechts ist auf den 12. Januar einberufen.

## Luther und Stresemann in London.

Die auswärtigen Delegationen, die an der Unterzeichnung des Locarnopactes teilgenommen hatten, brachten den gestrigen Tag mit Besprechungen im eigenen Kreis und mit Besuchen bei persönlichen Freunden in London zu. Dr. Luther sprach in Downingstreet 10 vor, wo er eine kurze Besprechung mit Baldwin hatte, während Vanderveelde, Beneš und Scialoja Besuch bei Außenminister Lloyd George im Foreign Office machten. Nachmittags waren Dr. Luther und Dr. Stresemann kurze Zeit im Unterhaus und wohnten von der Fremdenloge aus der Erledigung der kurzen Anfragen bei. Die Tatsache, daß sie, als Henderson wegen der Raubverurteilung eine Anfrage stellte, sofort die Tribüne verließen, ohne Chamberlains Antwort anzuhören, wurde Reuters Parlamentsgericht zufolge verächtlich erörtert. Der Bericht sagt, man habe darin einen Ausdruck diplomatischer Feindschaft gesehen, nämlich den Wunsch, den Eindruck zu vermeiden, als seien sie eigens zu diesem Zweck ins Unterhaus gekommen, um Chamberlains Dementi mit anzuhören.

Gestern nachmittags nahmen Dr. Luther und Dr. Stresemann bei Ramsay MacDonald Tee ein. Abends gab der Premierminister zu Ehren der freien Delegierten ein Essen, an dem u. a. die britischen Minister, auswärtige Diplomaten und mehrere britische Volkshäuser teilnahmen.

## Der Hohenzollern-Abfindungsfall.

Zur Vermögensauseinandersetzung mit dem vormaligen Königsstaat.

Zu den in der Öffentlichkeit vertretenen Biffen über die Vermögensauseinandersetzung zwischen dem preussischen Staat und dem vormaligen Königsstaat gibt der amtliche preussische Pressebericht aus dem Jahre 1924 und sonstiger Unterlagen folgende Schätzung der im Betrage kommenden Werte: Nach den Vereinbarungen mit dem vormaligen Königsstaat sollen dem Staat u. a. zufließen: Land- und Forstbesitz im Werte von etwa 18 Millionen Reichsmark, Nutzungsgrundstücke etwa 35 Millionen, Schlösser und Gärten etwa 47,5 Millionen, Kapitalien etwa 8 Millionen, Mobilien der historischen Schlösser etwa 75 Millionen, Kunstwerke in den Berliner Museen etwa 35 Millionen, Theaterbaulichkeiten etwa 30 Millionen, zusammen etwa 666,2 Millionen Reichsmark. Demgegenüber verbleibt nach dem in Aussicht genommenen Verträge dem vormaligen Königsstaat (Saulprinze) im wesentlichen Land- und Forstbesitz im Werte von etwa 42 Millionen Reichsmark, Nutzungsgrundstücke etwa 13 Millionen, Schlösser und Gärten etwa 81 Millionen (darunter das Palais Kaiser Wilhelms I. im Werte von etwa 17 Millionen), Schloß und Park Bellevue im Werte von 36,4, Schloß und Park Babelsberg im Werte von etwa 17 Millionen), Hausgerät und sonstige Mobilien etwa 10 Millionen und dazu kommt noch die Gegenleistung für den an den Staat abzutretenden Grundbesitz mit 30 Millionen Reichsmark.

Insgesamt haben die von dem Hause Hohenzollern im Verlauf seiner Herrschaft rechtlich und widerrechtlich erworbenen Objekte also fast einen Wert von einer Milliarde Reichsmark. Von diesem Betrag soll der preussische Staat nach dem mit den Hohenzollern vorläufig abgeschlossenen Vergleich Objekte im Betrage von rund 635 Millionen Reichsmark erhalten, während der ehemalige Könige Werte im Betrage von rund 185 Millionen Reichsmark zufallen. Verhältnismäßig scheidet also der preussische Staat in dem mit den Hohenzollern getroffenen Vergleich gut ab. Aber wir betonen auch heute wieder, daß für uns die ganze Frage eine politische ist und nicht als eine vermögensrechtliche Angelegenheit betrachtet wird. In einer Zeit, wo Hunderttausende von Volksangehörigen nicht wissen, wie sie das tägliche Leben krassen sollen, wäre es ein Unrecht gegenüber der breiten Masse des Volkes, der Hohenzollernfamilie Werte auszuliefern, die sie nicht einmal rechtmäßig erworben, sondern sich auf diese oder jene Art widerrechtlich angeeignet hat.

## Faschistische Prügel- und Morbheiden.

Am Mittwoch kam es im italienischen Parlament, das die Faschisten jetzt für sich allein gepachtet haben, schon wieder zu einer neuen Prügelei. Die faschistischen Abgeordneten entdeckten plötzlich den demokratischen Abgeordneten Saitta im Saal, worauf einer der Faschisten aufsprang und rief: „Derr Präsident, sehen Sie, das ein Mann von Aventin unter uns weil?“ Darauf wurde der Demokrat mit Schlägen und Trittschritten aus dem Parlament hinausgeworfen.

Der aus der Part entlassene Matteotti-Würber, Marinelli, der vor der Ermordung Matteottis das Amt eines Kassierers der faschistischen Partei bekleidete, ist am Mittwoch vom Generalsekretär der Partei, Farinacci, zum Generalinspektor der Verwaltung der faschistischen Partei ernannt worden.

## Praktische Abrüstung in Dänemark.

Umwandlung der dänischen Militärmacht in Polizeikräfte. Der dänische Verteidigungsminister hat gestern im Folketing eine Gesetzesvorlage eingebracht über die Umwandlung des Heeres und der Marine in Wachcorps und Staatsmarine, die der Wahrnehmung der Neutralität und den aus der Zugehörigkeit zum Völkerbund erwachenden Aufgaben dienen sollen.

Die Jungdemokraten gegen Geßler. Ein Vertretertag des jungdemokratischen Verbandes von Groß-Berlin nahm einstimmig folgende Entschlüsse an: „Der Reichswehrminister Dr. Geßler besitzt nicht das Vertrauen der demokratischen Jugend Groß-Berlins.“ Diese Entschlüsse soll dem bevorstehenden demokratischen Parteitag übermittelt werden. Werden die alten Herren Demokraten sich dieses zu eigen machen? Grund genug wäre vorhanden.

Mißtrauensvotum gegen den neuen Memeler Landesspräsidenten. In der gestrigen Sitzung des Memelländischen Landtages wurde dem neuerannten Landesspräsidenten Jusopovskis mit allen gegen die beiden Stimmen der Litauer ein Mißtrauensvotum ausgesprochen.

## Rainer Maria Rilke.

Zu seinem 50. Geburtstag am 1. Dezember.

Nach dem Kriege erlebten wir ein heroisches Aufstöhnen gegen alles, was ohne Sinn in die Gegenwart ragte. Der leidenschaftliche Wille zur Neuschöpfung und Umwertung führte die schöpferischen begabten Menschen zu neuen Ausdrucksformen; die Hörer und Leser wurden zu den neuen Märgen mitgerissen. Vielleicht ist es ein Zeichen der Klärung und nicht der Schwäche, daß jetzt die leidenschaftliche, fast tragische künstlerische Orientierung zu einer mehr objektiven, befahrigeren Haltung gemildert ist. Die Menschen der Gegenwart können nicht mehr auf diese oder jene Richtung kämpfen; nicht mehr in fanatischer Einnahme für ein bestimmtes künstlerisches Dogma, sondern leise oder hören wieder umgibt sind, die ins Zeitliche ragen und weder modern noch unmodern sind.

Die Willensmenschen, die launischen Menschen mit intellektuellem Ubergewicht, kehren wieder zu Dämmel zurück, ohne Verstand, Unruh, Vagabundieren zu vergessen. Die Stimmungs-, die feinstimmigsten Betrachter, die Dämmermenschen aber verehren Rilke. Sie bezaubert sich an der Kunst seiner Sprache, an der hohen Kultur seiner Verse, verstanden sich ganz in die mystische Innigkeit und den pantheistischen Gottesgedanken.

Rilke gab in den „Neuen Gedichten“ (1907) folgendes Porträt von sich:

„Im Blick noch der Kindheit Angst und Plau und Demut da und dort, nicht eines Lesers noch eines Dienenden und seiner Frau. Die Stirne ohne Schloß und gern im Schatten älter Niederstamm.“

Für diejenigen, die gern registrieren, sei erwähnt, daß Rilke in Prag geboren wurde. Er sollte Offizier werden, landete aber in Prag, Wien und Berlin. Den tiefsten Eindruck bei einer Sandhütte vermitteln kann, machte Kaspar auf ihn. Er sagte selbst: „Anklang, das ist das Sand, wo die Mensch ersehnt Menschen sind, jeder mit einer Welt in sich, jeder voll Zweifelheit wie ein Berg, jeder tief in seiner Demut ohne Furcht, hat zu erniedrigen, und deshalb ironisch.“

Es ist notwendig, das Lebenswerk Rilkes, das Bleibende, Demut abzugrenzen gegen die Bizarren, Unvollständigen und gestörte Unvollständigkeit in die sich der Dichter selber verlor hat. Die besten Werke sind das „Buch der Bilder“ (1903) und das „Stundenbuch“ (1906) mit den drei Zyklen:

„Von männlichen Leben“, „Von der Pilgerfahrt“, „Von der Arbeit und vom Tode“.

Bei allem leidvollen Mitgefühl für Arme, Irre, Zerbrochene ist Rilke nicht sozialistischer Dichter. Sein Ziel: „Kunst für die Kunst“ kann nie Tendenzen erkennen wie soziale Dichter sie verfolgen. Seine einzige große Leidenschaft ist, Ankläger zu erfüllen zu sein. Er selbst sagt: „O alter Fluß der Dichter, die immer urteilen über ihr Gefühl, halt es zu bilden“, halt dem Gefühl Richtung ins zu geben! Einmal aber rückt uns den Dichter so nahe: seine Liebe zu dem Nächsten und zu den Dingen, in denen er einen Hauch der Ewigkeit und Gottes entdeckt.

Für den modernen Gottfasser, der in sich die Irrtumsgegründeten Kirchen der Welt abgestrichen hat, ist das „Stundenbuch“ ein Werkbuch, das schönste und tiefste unserer Zeit. Das Gebet ist ein Schauen, Berichten in Menschen und Dinge, denen man gut und wie ein Bruder ist. „Rilke trübt nicht wie ein armer Säufer vor dem ewig Ramenlosen; erfüllt von seiner Menschenwürde fragt er: „Was wird du tun, Gott, wenn ich werde? Ich bin dein Gewand und dein Gewerbe mit mir verliert du deinen Sinn.“ Das Wort „Du bist“ der Bibel ist umgewandelt in den ersten Worten des Buches: „Gott gleich zu werden, gleich gut. Der junge Mensch redet mit seinem Gott: „Ich liebe dich, du künftiges Gebet, an dem wir reifen, da wir mit ihm tanzen.“

Sprach, sagt Rilke, ist Erlösung. Ich lasche, und die Ferne offenbar mir Dinge, die ich nicht ohne Freud ertragen, nicht ohne Schmerz lieben kann.“ Trotz der rauhhaften Fingergabe an das All ist dem Dichter eine starke Dickschulterung eigen. Er fährt uns wie Kinder, die in die Sonne klagen und kummend groß zu den Sternen sich, durch die Schönheit der Welt, jetzt uns das Unberühbare der täglichen Wirklichkeit und das Märchenhafte inneren Seins.

In Rilkes Dichtungen liegt eine Macht, die emporkieft aus des Tages Tage, die verflucht, was uns alltäglich dünkt. Möchten viele an seinem Werk erleben, daß die Kunst die „große Grundgesamtheit des Lebens“ sein kann wie Nietzsche sie nennt.

Hans Heinrich Strömer.

Ein Zerkleinerer. Über die Unausführbarkeit der tragischen Dichtung „Lolita“ von Vladimir Petef in Bremer Schauspielhaus wird berichtet: Der Verfasser dieser tragischen Komödie hat sich bisher als Schatz und als Dichter bekannt gemacht und mit „Lolita“ sein erstes dramatisches Werk geschaffen. Dem Ende zugrunde gelegt hat die Liebliche Lolita mit Helena, der Tochter des Königs v. Dänemark,

und sein Tod im Zweikampf mit Janto v. Katoski, dem Belobten Helena. Die beiden Hauptpersonen des Stückes, Helena und Janto, werden ein Opfer der ungleichmäßigen Verhältnisse: Helena durch ihr Schwanken zwischen der Arbeiterpartei und der vornehmen Welt. Der Dichter hat diese Kämpfe und ihre unausbleiblichen Folgen folgerichtig geschildert. Lilly Manning als Darstellerin der Helena war glänzend. Auch die meisten übrigen Rollen waren in guten Händen. Das Publikum verhielt sich zunächst alwenig; dafür wollte der Beifall am Schluß des Stückes kein Ende nehmen.

Reinhardt-Gastspiele in Russland. Zwischen dem zur Zeit in Berlin weilenden Volkstheaterdirektor Lunatjarski und Max Reinhardt hat am Sonnabend in der russischen Boten eine Unterredung stattgefunden, die das beabsichtigte russische Gastspiel des Deutschen Theaters zum Gegenstand hatte. Das Gastspiel soll im kommenden Frühjahr unter persönlicher Leitung Max Reinhardts in Moskau und Leningrad stattfinden.

Reine Verteilung des Friedens-Nobelpreises. Das Nobelkomitee des Storching beschloß den diesjährigen und auch den im Vorjahre nicht verteilten Friedenspreis auch in diesem Jahre nicht zu verteilen.

## Ewige Wandlung.

Von Rainer Maria Rilke.

Wolle die Wandlung. O sei für die Flamme begehrter, dein sich ein Ding dir entzieht, das mit Verwandlungen prunkt; jener entwerfende Geist, welcher das Irdische meißert, liegt in dem Schwung der Figur nichts wie den wendenden Punkt.

Was sich ins Weiden verflücht, schon ist's das Erharrie: wohnt es sich sicher im Schutz des unheimlichen Graus? Worte, ein Härtekess wartet aus der Ferne das Parte. Wehe —: abwehrender Hammer holt aus!

Der sich als Quelle ergeht, den erkennt die Erkenntung; und sie fährt ihn entzückt durch das heiter Gewöhnliche, das mit Anfang oft schlief und mit Ende beginnt.

Jeder glückliche Raum ist Stab oder Engel von Trennung, den er kennen durchgeh'n. Und die verwandelte Daphne will, seit sie lorbeer fühlt, daß du dich wandelst im Wind. Aus den „Sonetten an Orpheus“, (Jahrbuch der „Deutschen Kunst“).

# Heiße Debatten im Volkstag.

### Die Lotengraber des Danziger Staates. — Abrechnung mit den Deutschnationalen. — Die Aufhebung der Umsatzsteuer abgelehnt. — Der Volkstag billigt die Senatsklärung im Westerplassenstreit.

Zu Beginn der gestrigen Volkstagsitzung, in der man eine wesentliche Umstellung der Tagesordnung vornahm, wurde ein Gesetzentwurf über die Vermögenssteuerveranlagung für 1924 in der ersten Beratung dem Steueramt übergeben.

#### Die Kommunisten und die Zigarettensteuer.

Sobald nahm man die dritte Beratung des Abänderungsvorschlags zum Zigarettengesetz vor. Noch einmal versuchten die Kommunisten die Annahme des Gesetzentwurfs zu verhindern, indem sie sich schließend vor die Tabakindustrie und den Tabakhandel stellten. Sie beantragten Steuerbefreiung für billigen Tabak und verlangten in einer Entschließung vom Senat einen Preisabbau im Tabakhandel zu veranlassen.

Abg. Gen. Follen gab seine Verwunderung über die Haltung der Kommunisten zum Ausdruck. Er war der Ansicht, daß eine Preisüberhebung auch bei einer Steuerermäßigung nicht stattfinden werde und hat, die kommunistischen Anträge abgelehnt. — In diesem Sinne beschloß das Haus. Das Gesetz wurde hierauf in dritter Lesung angenommen.

Bei der dritten Beratung des Gesetzentwurfs zum Zwecke der Steuerbefreiung zur Erleichterung des Wohnungsbauwesens beantragten die Deutschnationalen die Anwendung von Fremdwörtern im Gesetzentwurf. Ihre Änderungsanträge fanden jedoch nicht die Zustimmung des Hauses. Der Gesetzentwurf wurde dann mit Einschluß eines Abänderungsantrages Schmidt (Vib.), der befragt, daß eine Rückzahlung bereits gezahlter Steuern nicht stattfindet, in dritter Lesung angenommen.

In einer bewegten Diskussion kam es dann erst bei der dritten Beratung des Gesetzentwurfs zur Aufhebung der Umsatz- und Luxussteuer. Als erster Redner war der deutschnationale Abg. Guttzeit auf dem Plan. Seine Parteifreunde hatten damit keinen glücklichen Griff getan, denn gerade durch die Ausführungen dieses Redners, die auch im deutschnationalen Lager einen Sturm im Wasserlauge hervorriefen, wurden die Parteien der Linken veranlaßt, mit der Demagogie der Deutschnationalen etwasmal wieder gründlich ins Gericht zu gehen.

#### Die Entlassungen des deutschnationalen Guttzeit.

Abg. Guttzeit ging zunächst auf die Entlassungsgeschichte des Umsatz- und Luxussteuergesetzes ein und befragte hierbei große Fälligkeiten, die den lebhaftesten Widerspruch des Hauses hervorriefen. Seine Ausführungen waren oft so unsachlicher Art, außerdem in der ungeschicktesten Weise vorgetragen, daß sie oft Lachen und Heiterkeit auf der Linken verursachten. Er behauptete, der Mann zu sein, der die Regierung zur Sparjamkeit erzähle werde. Dabei paßierte ihm die Entlassung, für einen Abbau der Gehälter der höheren Beamten Stimmung zu machen. Einer der Hauptargumente für die Notwendigkeit des Abbaus der Umsatzsteuer war ihm der Umstand, daß die Stadtgemeinde Danzig zur Gründung einer Autobusgesellschaft geschritten ist. Zum Schluß zog er gegen die hohen Räte zu Felde und meinte endlich, daß die Steuern überhaupt eine Sache seien, die besser verschwinden müßten.

Abg. Polker (Vib) schlug in dieselbe Kerbe und bemängelte die ungenügende Sparjamkeit der Gemeinden.

#### Eine Anklagerede gegen die Deutschnationalen.

Zu einem großen Schläge holte nun Abg. Gen. Brill aus. In einer langen mit rethorischem Schwung vertragenen Rede hielt er Abrechnung mit den Deutschnationalen. Es sei einfach Demagogie, wenn die Deutschnationalen heute von Sparjamkeit große Worte machten. Als sie noch in der Regierung saßen, seien sie ganz anderer Meinung gewesen. Die Sozialdemokratie sei stets für größte Sparjamkeit im Staatshaushalt gewesen und habe auch seit Verlassen des Reichstages Vorschläge für eine billigere Verwaltung gemacht. Abbau der überflüssigen Behörden sei dringende Notwendigkeit. Der Bezirksausschuß, das Oberverwaltungsgericht, die Kreise und die Zwerggemeinden müßten unbedingt verschwinden. Dadurch werde eine große Anzahl von Danziger Beamten abbaufähig.

#### Der Skandal im Kreise Danziger Höhe.

Die Deutschnationalen hätten das geringste Recht, den Gemeinden Sparjamkeit zu empfehlen. Bei der von ihnen vielgeschmähten Autobusgesellschaft der Stadt Danzig werde sich heute schon der deutschnationale Stadtbürger Froese um einen Direktorposten; das passe so ganz in die deutschnationale Kommunalpolitik. Unter der Herrschaft der Deutschnationalen seien die Kreise und Gemeinden des Reichstages um viele Millionen gebracht. Heute wolle man den Schuldigen bei der Olivaer Affäre, Dr. Creutzburg, schon wieder von seinen Deutschnationalen in eine führende Stelle bei der Regierung bringen. Auch für das Verbleiben Creutzburgs im Kreisaußschuß Danziger Höhe hätten die Deutschnationalen gesorgt. Deutschnational ist der Landrat des Kreises Danziger Höhe, Voll, der diesen Kreis zum Zusammenbruch geführt habe. Er habe in die Olivaer Angelegenheit nicht eingreifen können, weil er sich selbst bedenken mußte. Voll hat wiederholt gegen die Lehren der Volkshank und der Sparkasse verstoßen. Die Sparkasse, in deren Vorstand dieselben Leute saßen, die im Aufsichtsrat der Volkshank führend waren, gewährten der Volkshank einen Kredit von über einer Million, trotzdem diese nur über ein Stammkapital von 5000 Gulden verfügte.

Man hat endlich versucht, die Revisoren zu beeinflussen, um den ganzen Skandal weiter zu unterdrücken. Unter der Herrschaft des alten Senats trieb die Postverwaltung Zinswucher, indem sie der Volkshank 1 800 000 Gulden zu 24 Prozent Zinsen lieh. Trotzdem jeder deutlich sah, daß die Volkshank durch die wüsten Kreditbewilligungen am Rande des Abgrundes stand, erhöhte man noch das Stammkapital auf 800 000 Gulden. Von den von der Volkshank gewährten Krediten gingen 3 200 000 Gulden an kaum 100 Kunden. Die Hälfte der gesamten Einlagen wurde an 7 Kunden abgegeben. Die kleinen Bandwirte und Gemerbetreibenden haben nichts davon gesehen. Das Geld ist nun an Kunden geliehen worden, von denen der größte Teil nichts zurückzahlt. Diese ungeheuren Verluste gehen nun

#### auf Kosten des kleinen Sparerers.

Der Kreisrat Danziger Höhe ist arm geworden. Er ist gezwungen, seine Baulichkeiten und die Ueberlandzentrale Straßlin-Frangschin zu verpfänden, um die Schulden decken zu können.

Auch in der Ueberlandzentrale wurde Äbel gewirtschaftet. Der Direktor, ein Parteigänger der Deutschnationalen, hat nicht nur den Barbestand von 127 000 Gulden verwirtschaftet, sondern das Wert noch in eine Schuldenlast von 147 000 Gulden gebracht. Es wurden unter der Herrschaft der Deutsch-

nationalen nicht nach Fähigkeiten, sondern nach der Parteizugehörigkeit und Protektion Anstellungen vorgenommen. Über den 10 Millionen, um die die Deutschnationalen den Staat gebracht haben, haben sie ihm auch noch die Vertrauenswürdigkeit geraubt. Wer wird heute noch an Danzig Geld geben?

Am allerwenigsten haben also die Deutschnationalen ein Recht, Sparjamkeit zu verlangen. Wenn man aber Ernst machen wolle, so sei die Sozialdemokratie gern bereit. Sie werde in allerhöchster Zeit zeigen, wie gespart werden kann. Auch Abg. Pohnfeldt (Nat.-Soz.) griff die Deutschnationalen an. Leider seien in der neuen Regierung noch immer die Senatoren Dr. Frank und Dr. Volkmann, die nicht im besten Licht stünden. Der Redner trat dann für den Abbau der Gehälter der höheren Beamten ein. Besonders aber bedürfe

#### das Gehalt des Direktors der Bank von Danzig

einer Kürzung. Der Handelskammerpräsident Kammler, der stets von Sparjamkeit rede, habe sich nicht gerührt, im Aufsichtsrat gegen die Gehaltserhöhung um 36 000 Gulden



Abg. Genosse Brill,

der gestern im Volkstag scharfes Gericht über die Deutschnationalen hielt.

jährlich zu stimmen, so daß der Direktor der Bank von Danzig jetzt ein Gehalt von 132 000 Gulden beziehe, wobei Zantienen usw. nicht in Anrechnung gebracht seien. Der Redner wandte sich dann gegen den Kettenhandel, der unbedingt bekämpft werden müsse.

Abg. Lichnowski (R.) wußte nichts anderes zu tun, als auf die Sozialdemokraten zu schimpfen. Im übrigen trat er für die Aufhebung der Umsatzsteuer ein und erklärte, daß in Rußland die Arbeiterschaft herrliche Tage lebe.

Im Namen der Regierung erklärte der Vizepräsident des Senats, Gen. Gehl, daß es für seine Pflicht halte, Verantwortung dagegen einzulegen, daß gegen den Landrat Voll so schwere Vorwürfe erhoben würden, solange das von diesem selbst beantragte Disziplinarverfahren schwebt. Er teilte außerdem mit, daß der Senat sich in seiner nächsten, heute, stattfindenden Sitzung mit der Wirtschaftskrise und den Maßnahmen zu ihrer Behebung beschäftigen werde. Bis dahin solle man abwarten.

#### Demagogie des Abg. Dr. Ziehm.

Abg. Dr. Ziehm (deutschnat.) versuchte nun die Entlassungen seines Fraktionsfreundes Guttzeit wieder gut zu machen. Er trug einen vollen Vorrat davon, als er feststellte, daß die Deutschnationalen von jeder Feinde der Umsatzsteuer gewesen seien. Der Einwand, der seitens der Regierung gegen die Aufhebung der Umsatzsteuer erhoben werde, nämlich, daß der Ausfall für die Gemeinden nicht tragbar sei; sei nicht haltbar. Er könne sich mit der Forderung des Abg. Guttzeit auf Kürzung der Gehälter der höheren Beamten nicht einverstanden erklären (Lachen bei den Sozialdemokraten). Vielmehr stehe seine Fraktion auf dem Standpunkt, die wohlverworbenen Rechte der Beamten zu wahren. Mit der Beseitigung der Beförden werde nichts erreicht. In der Frage des Beamtenabbaus habe der alte Senat schon alles mögliche getan. Die Umsatzsteuer, die fallen müsse, hätten die Sozialdemokraten eigentlich geschaffen.

Abg. Dr. Blavier (Deutsch-Danz.) erklärte, daß der Gegensatz zwischen Beamtenchaft und Wirtschaftskreisen schon alt sei und erst jetzt zum Ausbruch komme. Er griff dann die Deutschnationalen an und trat für die Aufhebung der Umsatzsteuer ein.

Auch der Abg. Kahn (Vib) hält die Aufhebung der Umsatzsteuer für unerlässlich. Er schilberte zunächst den Tiefstand der Danziger Wirtschaft. Die Umsatz- und Luxussteuer sei durchaus keine Schöpfung der Sozialdemokraten. Sie sei ebenso wie die Aufhebung des Beamtenkörpers durch die Deutschnationalen verschuldet. Den Sozialdemokraten riet der Redner, auch gegen die Umsatzsteuer zu stimmen.

In der Abstimmung erlitten die Deutschnationalen eine Niederlage. Mit 69 gegen 45 Stimmen wurde der Gesetzentwurf zur Aufhebung der Umsatz- und Luxussteuer in dritter Lesung abgelehnt. Auch der Eventualantrag der Deutschnationalen auf Herabsetzung der Umsatzsteuer um 1/2 Prozent wurde abgelehnt. Hierauf trat eine Pause von 10 Minuten ein, um den Fraktionen Gelegenheit zu geben, zu der Erklärung des Senats in der Frage der militärischen Besetzung der Westerplassen Stellung zu nehmen.

#### Die Entschließung des Hauptausschusses zur Westerplassen-Besetzung wird angenommen.

Bei Wiedereröffnung der Sitzung brachten die Deutschnationalen eine Entschließung ein, in der der Senat aufgefordert wird, dafür zu sorgen, daß der Munitionshafen nach Gdingen verlegt wird und die Westerplassen unter keinen Umständen mit einer militärischen Besetzung belegt werden

## Die Maßnahmen gegen die Wirtschaftsnot.

Der Senat vor ersten Entschlüssen.

Wie im Volkstage gestern vom Senatsvizepräsidenten, Gen. Gehl, mitgeteilt wurde, tritt der Senat heute vormittag zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um sich eingehend mit Maßnahmen zur Abwendung der wirtschaftlichen Katastrophe zu beschäftigen. Wie wir hören, sind bereits eine ganze Anzahl Vorschläge aufgestellt.

In erster Linie denkt man an die Annahme einer neuen Auslandsanleihe, um Mittel für den Staatshaushalt flüssig zu machen und die Möglichkeit zu haben, die Steuererleichterungen für die Wirtschaft weitestmöglich handhaben zu können. Dann würde man auch die Frage einer Kredithilfe an Industrie, Handel und Gewerbe näher treten können. Weiter würden die Anleiheemittel dazu dienen, in großzügiger Weise Arbeitslosen durch Durchführung zu bringen, um die Arbeitslosigkeit einzudämmen.

Um bei einem weiteren Abbau drückender Steuern den Ausgleich im Staatshaushalt zu finden, ist bekanntlich die Einführung von Monopolen gedacht, das heißt einer staatlichen Bewirtschaftung bestimmter Produkte, und zwar zunächst von Tabak und Spiritus. Diese Monopole, wie sie ja auch in Polen bestehen, dürften ziemlich erhebliche Einnahmequellen für den Staat darstellen.

Dann soll andererseits alles getan werden, um die Ausgaben des Staatshaushalts zu verringern. Im Vordergrund steht die seit Jahren geforderte, aber niemals energig verfolgte Reform der Verwaltung. Es soll jetzt nun endlich ernsthaft versucht werden, eine Einschränkung des aufgeschwollenen Beamtenapparates zu erzielen. Dabei ist auch an tief einschneidende Sparmaßnahmen gedacht, und zwar ist gedacht, die jetzige Beamtenbesetzung einer Revision zu unterziehen. Darüber bestehen im einzelnen die verschiedensten Pläne, und es muß abgemerkt werden, welche Maßnahmen eine Mehrheit finden werden. In erster Linie wird der Abbau der höheren Beamtengehälter propagiert. U. a. soll auch die vierteljährliche Vorauszahlung der Gehälter auf eine monatliche herabgesetzt werden, um die Staatsmittel flüssiger zu halten.

An praktischen Wirtschaftsmaßnahmen ist die Aufhebung einzelner Steuern, wie Verbrauchssteuer und Betriebsöffnungssteuer geplant. Auch eine Senkung des Zinsfußes ist in Erwägung gezogen. Um notleidende Unternehmungen zu stützen und vor allem eine Verschleuderung von Werten bei Zwangsversteigerungen vorzubeugen, zieht man auch die Einführung von Maßnahmen, nämlich der Geschäftsaufsicht, in Erwägung.

Diese und eine Reihe anderer Maßnahmen sollen mit den zuständigen Kreisen beraten werden. Die Hauptsache wird sein, daß man recht bald zu Entschlüssen kommt, um einer weiteren Verschärfung der Zustände vorzubeugen.

dürfe. Abg. Dr. Ziehm (deutschnat.) begründete diese Entschließung damit, daß man Polen gegenüber keine Rücksicht nehmen dürfe. Abg. Pohnfeldt (Nat.-Soz.) schloß sich dieser Auffassung an. Auch die Kommunisten gaben eine Erklärung ab, in der sie die Stellungnahme des Senats nicht billigen und alle Hoffnung auf — Rußland setzen.

Statt dessen legte der Hauptausschuß dem Hause eine Entschließung vor, in der er die Erklärung des Senats billigt.

Weiter hatten sich die Polen dieser Auffassung nicht angeschlossen. Ihr Abgeordneter, Dr. Banacki, gab eine Erklärung ab, in der es heißt, daß Polen stets seinen Verpflichtungen aus den Verträgen nachgekommen sei. Danzig greife mit seinem Protest gegen die militärische Besetzung der Westerplassen in ein schwebendes Verfahren ein, was die polnische Bevölkerung nicht gutheißen könne und wogegen sie protestiere.

In der Abstimmung wurde die deutschnationale Entschließung abgelehnt. Für sie stimmten außer den Deutschnationalen auch die Deutschsozialen und die Deutsch-Danziger Volkspartei. Die Entschließung des Hauptausschusses fand die Zustimmung des Hauses.

#### Der Ausbau der Invalidenversicherung beschlossen.

Zur dritten Beratung stand nun noch der Gesetzentwurf zum Ausbau der Invalidenversicherung Abg. Senfleben (Dt.-Nat.) versuchte noch einmal, die Annahme zu hinterziehen. Ihm schloß sich auch der Kommunist Rastke an. Senator Dr. Wiercinski setzte sich für den Gesetzentwurf ein und bewies die Lächerlichkeit der deutschnationalen Einwände. Nachdem noch die Abg. Gen. Gebauer sich für und Dr. Blavier (Deutsch-Danz.) gegen das Gesetz ausgesprochen hatten, fand es in namentlicher Abstimmung mit 55 gegen 30 Stimmen Annahme.

Ein kommunistischer Gesetzentwurf zum Schutz der erwerbsfähigen Jugend wurde hierauf an den Sozialen Ausschuß überwiesen. — Sobald verlagte sich der Volkstag auf unbestimmte Zeit. — Schluß der Sitzung nach 10 Uhr.

## Die Bewegung des Blotkurjes.

Infolge einer Meldung der polnischen Presse, der in London weilende Ministerpräsident Strajnski habe von dem Morgan-Konfortium eine Anleihebewilligung in Höhe von 125 Millionen Dollar erhalten und daß die Bedingungen der Anleihe bereits Gegenstand von Fraktionsverhandlungen in Warschau seien, erhobte sich gestern der Blot zu Börsenschluß, indem er den Kurs von 58-59 Pfennigen erreichte. Auch heute wurde die Aufwärtsbewegung fortgesetzt und gegen 12 Uhr wurde bereits für Notizen 61 bis 62 und für Auszahlungen Warschau 58-59 Pfennige gezahlt.

Die polnische Telegraphenagentur bemerkt aber heute amtlich die Falschmeldung der polnischen Presse und betont dabei, daß Strajnski in London die Anleiheangelegenheiten überhaupt nicht erörtert habe. Welche Rückwirkung das Dementi auf die ähnein enttäuschten Gemüter der polnischen Öffentlichkeit haben wird, läßt sich natürlich nicht übersehen.

Eisenkönig Buchna im Wilhelm-Theater. Nachdem das Wilhelm-Theater die Pantomime gestern abgeschlossen hat, tritt am Sonntag und Montag, abends 8 Uhr, der Danziger Brechtbar, Schupowachtmeister Buchna, im Wilhelm-Theater auf. Buchna ist kein Unbekannter mehr. Er hat sich durch die großen Erfolge in seinen Kraftleistungen bereits einen Namen gemacht. Es ist daher zu erwarten, daß sein abermaliges Auftreten das größte Interesse der Danziger Bevölkerung findet. Außerdem wird ein Varietéprogramm gezeigt. Die Vorstellung ist als Wohlthätigkeitsveranstaltung gedacht.

Polizeibericht vom 3. Dezember 1925. Festgenommen: 25 Personen, darunter 1 wegen Diebstahls, 1 wegen Betruges, 1 wegen tätlichen Angriffs, 2 wegen verurteilter Gefangenensetzung, 2 wegen Bedrohens, 2 wegen Unterschlagung, 2 wegen Entlaufens aus der Fürsorge, 5 wegen Obdachlosigkeit, 9 in Polizeihaft.

#### Danziger Standesamt vom 3. Dezember 1925.

Todesfälle: Sohn des Arbeiters Emil Buchna, 2 J. — Arbeiter Friedrich Stas, 70 J. 1 M. — Witwe Auguste Hilkebrandt geb. Hinz, 67 J. 9 M. — Weichhültsinhaberin Elisabeth Hoffler, 65 J. 1 M. — Witwe Ida Schaffe geb. Soenne, 57 J. 6 M. — Unehelich eine Tochter.

**Aus dem Osten**

**Forstler auf dem Grunde des Elbingflusses.**

Die Maurer zwängen sich durch den engen Schacht hinab in den großen Betonkasten, der mit seinem offenen Unterteil auf dem schlammigen Grund des Elbingflusses ruhte. Helles Licht durchdrang den felderartigen Raum, in dem die Männer Tag um Tag tiefer drangen und der Betonkassen mit seiner ganzen Schwere Zentimeter um Zentimeter nach unten. Da stieß einer der Maurer an etwas Hartes, Widerpenstiges. Die Stelle stutzte, und die Hand fährt in den kalten, modrigen Grund. Sie hat zu tun, ehe der Fund bloßgelegt ist. Dann aber gibt er langsam nach. Aus dem jähren Erdraum zieht der Arbeiter ein langes etwas und rupp behaartes die Modertklumpen ab. Wahrhaftig, ein wertvoller Fund. Ein Zweihänder ist's, mit Blutrinne und Bronzetauf, und auf dem breiten Erdballen eingelebte Zeichen, denn sie sind von purem Gold, vielleicht ein Zeichen des Meisters, der die Waffe geschmiedet. Behutsam will er das Stück auf die Seite legen, da ruht ihn sein Arbeitssamerad an. Er zieht an einer Stelle, die sich unendlich wehrt. Doch vereint Kräfte muß sie nachgeben. Beide Leute ziehen eine schwere Fuhlsessel mit Ringen für die Gelenke aus dem Erdraum. Ein Schaudern durchfährt sie, wenn sie an die mittelalterliche Rechtspflege denken und an die Unschicklichen, die in Eisen geflossen wurden. Nach Feierabend kommen die Stücke aus Tageslicht. Die Forstler eilen zum Städtischen Museum, um ihre Funde abzugeben.

So finden Woche um Woche die Männer dort unten neue Stücke. Hier ist es ein Botschaften von gewaltigen Dimensionen, ein Unterhaken vielleicht, der einst wichtig in die Pflanzen fremder Schiffe schlug und achsellos auf der Heimfahrt in den Elbing glitt. Denn nicht weit von der Stelle, da die Forstler im Arbeitsstättchen an der Aufrichtung der Grundpfeiler der "Hohen Brücke" arbeiten, stand einst die Burg der Teutischen Ritter, die Elbing Bürger 1454 bis auf den Grund zerstörten. Und dort hebt dieser oder jener eine Streifen nach der anderen aus dem modrigen Boden. Dort hält ein Finger einen spitzigen Dolch ins gelbe Licht der elektrischen Birnen, hier sinniert ein anderer über ein gabelförmiges Stück. Es bedeutet ihm ein Problem. Da kommt ein Kamerad und hält das Ding mit der Spitze nach unten. Nun sieht man's, ein Sabel ist's, auf die der Arbeiter seine Fellenbüchse legte. Dies alles und noch vieles mehr wird nun der Vergessenheit entrissen, durch sachgemäße Behandlung gesäubert und ausstellungsfähig gemacht. Ein Schrank aber im Städtischen Museum in Elbing gibt allen Funden ein Obdach, in dem sie geordnet den Besuchern Kunde geben aus längst verholenen Zeiten.

Elbing. Durch das Fasselt einen Weg gebahnt hat sich am Dienstag noch der Elbinger Schiffsdampfer Elbing VI. Das Schiff kam mit Ladung von Pillau. Dampfer Elbing VI war ihm entgegengefahren, so daß der Dampfer Elbing VI zum Teil eine bequeme Fahrtrasse vorfand. Dampfer Flora verfuhr am Dienstagmorgen von Elbing nach Rahlberg zu gelangen. Das Schiff verließ Elbing um 4 1/2 Uhr, traf bei Terranova die beiden Schiffsdampfer und drang auf dem Haß bis zehn Minuten diesseits des Leuchtturmes vor. Dort waren sechs Zoll Feit, daß nach der Mehrung noch stärker wurde. Unter diesen Umständen mußte sich Dampfer Flora zur Umkehr entschließen. Das Wenden in dem Eis dauerte eine halbe Stunde. Um 5 Uhr war das Schiff wieder in Elbing.

Allenstein. Aus dem Zuge gefallen. Aus dem hier 2.08 Uhr eintreffenden Zuge 241 fiel zwischen Ditzode und Jablonken der sechsjährige Sohn Paul des Landarbeiters Bielasso und blieb schwer verletzt auf dem Gleis liegen. Durch Notbremse wurde der Zug zum Stehen gebracht. Das verunglückte Kind erhielt in Allenstein auf dem Stations-

**Ihre Bild**

macht stets die größte Freude und ist immer das schönste Geschenk

**zum Weihnachtsfest!**

Es empfiehlt sich für einfache und künstlerische Aufnahmen, auch des Abends,

**Photo-Atelier Potrecz**

Danzig, Stiftswinkel 8, ptr., Ecke Holzraum.  
Telephon 6585 :: Eigene Vergrößerungsanstalt

**Der Spieler**

Erzählung von F. M. Dostojewski

46)

Raum war er bei uns aufgekauft, so warf sich Blanche mir gegenüber zu jenem Anwalt auf. Sie wurde sogar ganz bereit; erinnerte daran, daß sie dem General meinetwegen unter geworden, daß sie mit ihm so gut wie verlobt gewesen sei und ihm ihr Wort gegeben hätte; daß er ihre eigene keine Familie verlassen hätte und daß ich, der doch schließlich bei ihm geblieben, das doch empfinden müsse und daß... ob ich mich denn nicht schäme?... Ich schwieg zu allem, sie aber plapperte unentwegt. Schließlich mußte ich lachen und damit war die Sache zu Ende; s. h. zuerst hielt sie mich für einen Dummkopf; später aber kam ihr der Gedanke, daß ich doch ein sehr guter und brauchbarer Mensch sei. Mit einem Wort, ich hatte das Glück, zu guter Letzt entschieden das Wohlwollen dieser würdigen Jungfrau zu genießen. (Blanche war übrigens in der Tat ein sehr gutes Mädchen, — natürlich in ihrer Art; ich habe sie erst anders beurteilt). Da bist ein kluger und guter Mensch, wiederholte sie mir zum Schluß immer wieder, und... es ist nur schade, daß du nicht ein Dummkopf bist! Du wirst nie, nie etwas besitzen!

Ein wahrer Haß, ein Ralm! Einmal mußte ich auf ihr Geheiß den General spazieren fahren, genau so wie ein Sakai das Bühnenspiel seiner Herrin. Überdies ging ich mit ihm auch ins Theater, zum Bal-Rabille und in Reitanationen. Diese Ausgänge bejahlte Blanche, sobald ich der General eigenes Geld bejahte und es sehr liebte, im Gegenwart anderer sein Vriestände herauszugeben. Einmal mußte ich beinahe Gewalt anwenden, um ihn davon abzuhalten, eine Broche für hundert Frank den Franken zu kaufen, die ihm im Palais Royal in die Augen geschossen hatte und die er Blanche durchsah senden wollte. Was bedeutete ihr eine Broche für hundert Frank den Franken? Der General bejahte insgeheim kann mehr als tausend Franken. Ich habe nie erfahren können, woher er auch nur dieses Geld hatte. Ich vermute von seiner Herrin, um so mehr, da dieser die Hotelrechnung für sie alle bezahlt hatte. Was jedoch das Verhalten des General mir gegenüber in dieser Zeit anbelangt, so habe er, glaube ich, gar keine Ahnung von meinen Beziehungen zu Blanche. Er hatte zwar so von ferne gehört, daß ich ein Kapital gewonnen hätte, war aber überdies der Meinung, daß ich eine Art Sekretär oder sogar Diener von

Siro den ersten Verband und wurde nach dem Marien-hospital überführt. Hier wurde ein Bruch der Schädeldecke festgestellt. Die Eltern des Knaben kamen aus Hannover und befanden sich auf der Fahrt nach Johannesburg.

Stolz. Der verhungerte Greis. Am Sonntagvormittag wurde am Kellerzugang eines Hauses in der Holtentormauerstraße der 66 Jahre alte wohnungs- und besitzungslose Arbeiter Emil Barthe tot aufgefunden. Verhungert also, ein Opfer dieser „göttlichen“ Weltordnung. Das rührt das christliche Gewissen nicht im geringsten. Man läßt eben feststellen: Der Verhungerte ist zweifellos am Herzschlag gestorben.

**Aus aller Welt**

**Die finanzierte Einbrecherbande.**

**Eine Verbrecheresellschaft in Wien verhaftet.**

Wie bereits kurz gemeldet, ist ein Polarisographhändler in Wien verhaftet worden, weil er nicht nur der Schleier bei Diebstählen überführt, sondern auch verächtlich ist, eine Einbrecherbande finanziert zu haben. Vor einigen Tagen wurden zwei Leute abgeführt, als sie in eine Buchdruckerei eingedrungen waren und versuchten, die Presse anzubohren. Als sie sich nach längerem Verhör zum Geständnis bequemen, wurden sie gefragt, was sie mit den vielen gestohlenen Marken gemacht hätten, worauf sie erklärten, der Kaufmann Hans Schwarzbart habe sie um die Hälfte des Wertes abgekauft.

Schwarzbart ist ein Wiener Mann, der in seiner Jugend sehr bekannt ist. Sohn eines Arztes, machte er zuerst Holzgeschäfte und ging dann zur Häuserpekulation über, wobei er ungefähr drei Dutzend Häuser an sich brachte. Er verkehrte ausfällig intim mit seinem sogenannten Sekretär, der ebenso wie einige andere verdächtige aussehende Männer einen eigenen Schlüssel zur Wohnungstür besaß. Die nächtlichen Zusammenkünfte auf dieser Leute kamen der Frau unheimlich vor, und ließ sich herausschaffen, daß diese Besprechungen der Verwertung der Beute galten. Die Schwarzbart den Dingen abzunehmen pflegte. Er ließ aber auch bei der Vorbereitung neuer Expeditionen, stellte a. B. ein Auto zur Verfügung für eine lange Fahrt über Land, weil die Verbrecher die Bahnfahrt scheuten. Bisher sind neun Personen verhaftet.

**Kiesbrand in Dahme in der Mark.**

**Ungeheurer Schaden.**

Die seit 30 Jahren bestehenden Vorholzwerke in Dahme (Mark) sind Mittwoch vormittag ein Haub der Flammen geworden. Das 30 Meter lange und 20 Meter breite Fabrikgebäude ist ein rauchendes Krümmelfeld von Schutt und Asche. Der Schaden, der in die Hunderttausende geht, ist durch Versicherung gedeckt. Die freiwilligen Feuerwehren von Dahme und der Umgebung waren bis in die späten Nachmittagsstunden mit der Befämpfung des Brandes und den Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Über die Ursache des Brandes konnte noch nichts ermittelt werden.

Feuer in der Ziegeler Gasanstalt. Dienstag Abend ist in der Städtischen Gasanstalt Ziegel ein Brand ausgebrochen, der in kurzer Zeit großen Umfang annahm. Das Feuer brach in einem Rauchkuchen aus, der sich neben dem neuerrichteten Retortenhaus befindet. Esienbar hat hier ein Arbeiter, trotz des strengsten Verbotes, geraucht. Gegen 10 1/2 Uhr stießen aus dem Schuppen Flammen empor, die an dem trockenen Holz reichlich Nahrung fanden. Die Abföhlung gelangte in Folge der strengen Kälte sehr schwierig, da das Wasser schnell gefror.

Schweres Explosionsunglück in Ludwigsafen. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Mittwoch Abend in der Badischen Anilin- und Sodafabrik. Beim Explodieren einer Säureflasche wurde ein 51 Jahre alter Hilfsarbeiter sofort getötet, einem anderen Arbeiter wurde ein Bein abgerissen und zwei weitere Arbeiter erlitten ebenfalls nicht unerhebliche Verletzungen.

Flugzeugunglück in San Diego. Zwei Marineflieger wurden bei einem Zusammenstoß ihrer Flugzeuge getötet.

Der Mörder des Kriminalassistenten Sad verhaftet. Wie aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, ist es der Kriminalpolitisch gefangen, den Mörder des Kriminalassistenten Otto Sad, der, wie gemeldet, auf offener Straße erschossen aufgefunden wurde, festzunehmen. Noch in später Abendstunde haben auf der Bahnhofsstraße Vernehmungen des festgenommenen stattgefunden, die keinen Zweifel an seiner Täterhaft lassen.

**Der Raubmord eines Jugendlichen.**

**Um fünf Dollar.**

Ein neuer Mord, der an die Taten der Millionärsböhrne Bob und Leopold erinnert, hält in New York die Gemüter in Aufregung. Ein junger Mann von 20 Jahren, Gordon Pirie, hat seinen Schulfameraden, mit dem er von Jugend auf eng befreundet war, einen 19jährigen jungen Mann namens George Aye, während dieser schlief, mit größter Kaltblütigkeit ermordet und ihn seines Geldes im Betrage von fünf Dollars beraubt. Mit dem Gelde hat er sich dann in Tanzdieleen und Bars einen verachteten Tag gemacht. Die Leiche des Ermordeten wurde durch die Schwerkraft des Mörders unter Piries Bett gefunden. Bei seiner Verhaftung über die Gründe zu der furchtbaren Tat befragt, erklärte der jugendliche Mörder gleichmütig: „Ich bekam gerade Lust, es zu tun.“

**Aufhebung einer Berliner Spielhöhle.**

In der Nacht von Mittwoch zu heute wurde in der Georgenkirchstraße in Berlin ein Spielunternehmen von der Kriminalpolizei überraschend ausgedehnt, daß ein kriegsinvalid Kaufmann namens Böhme, der von dem Spielerdezernat der Polizei und der Staatsanwaltschaft schon seit langem gesucht wird, betrieb. Im ganzen wurden 44 Teilnehmer dem Präsidium zugeführt. Großenteils handelte es sich um Herren aus der Provinz, die zur Automobilausstellung nach Berlin gekommen waren und durch Schleppler dem Spielunternehmen zugeführt worden waren. Ferner befanden sich unter den Festgenommenen mehrere gewerbsmäßige Spieler.

**Freigeiprochen.**

Im Henmannschen Mordprozess in Breslau wurden heute Anklage von der Anklage des Mordes freigeiprochen wegen Brandstiftung wurde Marsgraf zu acht Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungszeit, verurteilt, während Frau Henmann von der Bestätigung der Brandstiftung freigeiprochen wurde. Die Festbefehle wurden sofort aufgehoben.

**Ein deutscher Dampfer von den Russen beschlagnahmt.**

Kürzlich geriet der deutsche Dampfer „Kavala“ der Hollandlinie auf der Fahrt nach Veningrad bei Kronstadt auf eine Sandbank. Auf seine durch Funkprüche ausgelandeten Hilfskräfte ergriff ein russischer Eisbrecher, der nach mehrkündiger Arbeit die „Kavala“ flott machte. Die Mannschaft des Eisbrechers forderte gemäß den internationalen Bestimmungen und den Bestimmungen ihre rechtmäßige Belohnung, und zwar beanspruchte die Leistung des Veningrader Hafens statt des üblichen Drittels des Gesamtwertes des Schiffes und der Ladung nur ein Zwölftel in Höhe von 50 000 Rubel. Da die Hollandlinie diesen Anspruch nicht beantwortete, richtete die Hafenleitung gegen den Kapitän der „Kavala“ Klage beim Veningrader Gouvernementsgericht ein. Dieses beschloß, die Erfüllung des Anspruches durch Beschlagnahme des Dampfers zu gewährleisten. Trotz der Klage des Kapitän steht fest, daß der Leuchtturm ununterbrochen in Tätigkeit war.

Fünf Todesopfer der Zechenexplosion. Von den durch die Schlagwetterexplosion auf der Zeche Bohringen schwerverletzten Bergleuten ist inzwischen einer seinen Verletzungen erlegen, so daß sich die Zahl der Todesopfer auf fünf erhöht hat. Die übrigen vier schwerverletzten befinden sich zwar noch in Lebensgefahr, doch hoffen die Ärzte, sie am Leben zu erhalten.

10 Jahre Gefängnis für einen leichtfertigen Arzt. Ein Londoner Handelsagent betrieb einen Krankenheilerarzt zu seinem 15jährigen Sohne. Der Arzt, G. D. Sadman, kam, bejahte das Kind oberflächlich und verordnete eine Medizin. Diese half nicht, weswegen der Vater den Arzt bat, zum zweiten Male zu dem Kinde zu kommen. Der Arzt lehnte dies ab und bejahte, die vorgegebene Medizin dem Kinde weiter zu geben. Am nächsten Tage verfiel das Kind in Fieber. Der Vater leitete den Arzt wieder an. Dieser bejahte, das Kind zu ihm zu bringen. Als der Vater dies tat, hat der Arzt das Kind wieder nicht gründlich genug untersucht, und die entsprechende Medizin nicht verordnet. Als am nächsten Tage ein anderer Arzt gerufen wurde, war es zu spät. Das Kind starb an Diphtherie, obwohl es durch eine Injektion am Tage vorher gerettet werden konnte. Vom Gericht wurde der Arzt dieser Pflichtverletzung wegen zu 10 Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Blanche sei. Benignus sprach er mit mir immer sehr von oben herab, als wäre ich noch wie früher sein Untergebener, und versuchte mich sogar manchmal abzuzanzeln. Einmal beim Morgenkaffee brachte er mich und Blanche furchbar zum Lachen. Er war kein allzu empfindlicher Mensch; damals aber hatte er mir plötzlich etwas übel genommen; was es war, weiß ich bis heute nicht. Aber das mußte er selbst wohl ebenmäßig. Nichtsdestoweniger hielt er mich eine Standrede, die weder Anfang noch Ende hatte; er schrieb, ich wäre ein Engel, den er schon Meeres lehren würde... er werde mich schon klar zu machen wissen usw. Aber niemand konnte etwas davon verstehen. Blanche hatz vor Lachen; endlich wurde er einigermaßen beruhigt und spazieren geführt. Uebrigens beobachtete ich öfters, daß er plötzlich traurig wurde, daß ihm irgend etwas oder irgend jemand leid tat, daß er sich trotz der Anwesenheit von Blanche nach jemand sehnte. In solchen Augenblicken fing er ein oder zwei mal von selbst mit mir zu reden an konnte sich aber nie recht verständig machen; er sprach von seinem Dienst, seiner verstorbenen Frau, der Wittschaft, dem Gut Mandchmal Flammerie er hat an irgendein Wort freute sich darüber und wiederholte es hundertmal am Tage, obwohl es weder seine Gedanken noch seine Gefühle wiedergab. Ich versuchte mit ihm über seine Kinder zu sprechen; aber er machte das in seiner unklugen hartigen Weise ab und ging sofort auf einen andern Gegenstand über: „Ja, ja! Die Kinder, die Kinder! Sie haben recht! Die Kinder!“ Nur einmal pachtete ich die Richtung, — ich war mit ihm unterwegs ins Theater. „Das sind unglückliche Kinder!“ sagte er plötzlich. „Jawohl, mein Herr, das sind unglückliche Kinder!“ Und dann wiederholte er an diesem Abend mehrmals die Worte: „unglückliche Kinder!“ Als ich einmal Paulins Erwähnung tat, geriet er sofort in Zorn: „Das ist ein unankbares Wort!“ sagte er. „Das ist falsch, und unankbar! Sie hat Schande über die Familie gebracht! Wenn es hier Geisse gäbe, hätte ich sie ins Bodsthorz gejagt! Jawohl, jawohl!“ Was nun der Griexer angedrückt, so konnte er nicht einmal den Namen hören. „Er hat mich zurande gerührt!“ sagte er, „er hat mich behoben, er hat mich gerettet!“ Das war mein 10 Jahre lang! Ich habe monatlang jede Nacht von ihm geträumt! Das ist, das ist... s. sprechen Sie mir nicht von ihm!“

immerhin ihr Erbe ist. Und wenn auch nicht, so wird er keinesfalls hören. Erheut hat er seine Pension, und zweitens wird er in dem Seitenzimmer wohnen und vollkommen glücklich sein. Ich werde Frau Generalin und komme in gute Kreise.“ — davon träumte Blanche beständig — „später werde ich russische Gutsbesitzerin, ich werde ein Schloß haben, Dienerschaft, und vielleicht auch meine Million.“ „Wenn er aber eifersüchtig wird und weiß Gott was verlangen sollte, — verstehtst du?“ „Oh nein, nein! Wie dürfte er es wagen! Ich habe meine Maßnahmen getroffen, sei außer Sorge. Ich habe ihn vergannt, mehrere Wechsel auf den Namen von Albert zu unterschreiben. Sobald er ruht — wird er sofort bestrast; er wird's auch nicht wagen!“ „Wu heirate ihn.“ Die Hochzeit wurde ohne besondere Feierlichkeit, ganz still, im Familienkreise begangen. Geladen waren Albert und noch einige der nächsten Freunde Hortensje, Cléopatre und die andern waren definitiv ausgehalten. Der Brautigam interessierte sich außerordentlich für seine Würde. Blanche knüpfte ihm selbst die Haarbände, pomadierte ihn eigenhändig und er sah in Frack und weißer Weste sehr nettlich aus. „Er ist dennoch sehr nettlich,“ erklärte mir Blanche, als sie aus dem Zimmer des General kam, als ob die Entscheidung, daß er sehr nettlich sei, sie selbst überrascht habe. Da ich allem nur als müßiger Zuschauer beizuogte, kümmerte ich mich wenig um die Einzelheiten und habe vieles vergessen. Ich weiß nur noch, daß Blanche gar kein Fräulein de Cominges war, ebenso wie ihre Mutter keine Witwe Cominges, sondern du Placet hieß. Warum sie sich beide de Cominges genannt hatten, weiß ich bis jetzt nicht. Der General war aber auch damit sehr zufrieden und du Placet gefiel ihm sogar noch besser, als de Cominges. Am Hochzeitstagen schritt er, schon fertig angekleidet, immer im Salon auf und ab und wiederholte mit äußerster Erreuer und wichtiger Miene: „Alle, Blanche du Placet! Blanche du Placet! Blanche du Placet! Blanche du Placet!“ und eine gewisse Selbstgefälligkeit leuchtete in seinen Zügen. (Fortsetzung folgt.)



# Danziger Nachrichten

## Die Wege der Verzollung.

Wie man sein Weihnachtspaket erhält.

Nach den sozialgesetzlichen Bestimmungen müssen alle aus dem Zollausland eingehenden Postsendungen mit vollständiger Angabe der Postverwaltung der Freien Stadt Danzig für den Empfänger des Pakets beschriftet werden. Die Postverwaltung der Freien Stadt Danzig ist verpflichtet, das Publikum möglichst bequem und so einzurichten, daß die Zuführung der Postsendungen an die Empfänger durch die zollamtliche Behandlung so wenig wie möglich verzögert wird, und das um so mehr, als bei der Kleinheit unseres Freistaats der Auslandsverkehr naturgemäß einen ganz bedeutenden Teil des gesamten Postverkehrs ausmacht und infolgedessen im freistaatlichen Geschäftsleben eine große Rolle spielt.

Mit Rücksicht auf den kommenden Weihnachtsverkehr — hoffentlich wird er einen die Geschäftswelt befruchtenden Umfang annehmen — ist es zweckmäßig, sich zu vergegenwärtigen, wie die vom Zollausland eingehenden zollpflichtigen Postsendungen zwecks zollamtlicher Abfertigung behandelt werden. Die nachstehenden Ausführungen geben darüber Auskunft.

Vorausgesetzt sei, daß nach der polnischen auch im Freistaat Danzig geltenden Zollgesetzgebung Briefsendungen von 250 Gramm oder weniger Höhe nicht von der zollamtlichen Behandlung nicht befreit sind. Zollpflichtige und zollverpflichtete Briefsendungen (Briefe, Päckchen, Drucksachen, Warenproben, Geschäftsbriefe und Mitteilungen) aus dem Zollausland werden allgemein ohne vorherige Besorgung des Empfängers durch Vermittlung der Post zollamtlich abgefertigt und danach dem Empfänger zugeteilt oder, wenn dieser eine Abholungsbestimmung bei der Post niederschiebt, zur Abholung bereitgestellt; die Abholung erfolgt im einfachsten Falle unter Einziehung der fälligen Zollgebühren und einer Verzollungsbefreiung von 30 Pf., sowie des etwa auf der Sendung lastenden Nachnahmebetrages. Die Empfänger können aber auch bei der Post beantragen, daß sie die zollamtliche Abfertigung der für sie eingehenden zollpflichtigen und zollverpflichteten Briefsendungen ein für allemal selbst bewirken oder durch einen Bevollmächtigten bewirken lassen wollen; solchen Anträgen wird seitens der Post entsprochen. Diese Dauer-Selbstverzoollung werden beim Einlangen für sie bestimmter zollpflichtiger oder zollverpflichteter Briefsendungen in jedem Einzelfalle von der Post a. F. unter Einziehung etwaiger Nachgebühren und des Nachnahmebetrages durch einen Bevollmächtigten Postbeamten beantragt, mit dem sie sich binnen sieben Tagen zum zuständigen Postamt zum Zweck der zollamtlichen Abfertigung der Sendung an begeben haben.

Aus dem Ausland eingehende Postpakete müssen allgemein vor der Aufhebung an den Empfänger zollamtlich abgefertigt werden. Das geschieht anwendende Verfahren ist verschieden, je nachdem es sich um Pakete an Empfänger in Orten mit Poststelle oder an Empfänger in Orten ohne Poststelle handelt. Für die Abfertigung von Postpaketen in Betreff der kommenden Posten befinden sich in folgenden Orten: Danzig, Danzig-Danzöhr, Danzig-Neufahrwasser, Hohentien, Posthof Neudorf, Oliva, Simonsdorf, Stutthof, Trossenhof und Romm.

Für Pakete an Empfänger in Orten mit Poststelle gilt folgendes: Jeder Empfänger kann der Post erklären (Dauererklärung), daß er die Verzollung der für ihn eingehenden Pakete ein für allemal entweder selbst bewirken oder daß er sie durch die Post bewirken lassen will. Solchen Anträgen wird seitens der Post entsprochen. Im ersten Falle (Dauer-Selbstverzoollung) wird dem Empfänger bei Einlangen des Pakets a. F. unter Einziehung des Nachnahmebetrages und etwaiger Nachgebühren die Postkarte zugewiesen, mit der er sich zum Postamt im Orte zur zollamtlichen Abfertigung des Pakets zu begeben hat.

Im zweiten Falle (Dauer-Postverzoollung) wird das Paket, ohne daß der Empfänger vorher von dem Einlangen des Pakets in Kenntnis gesetzt wird, durch Vermittlung der Post zollamtlich abgefertigt, worauf dem Empfänger die Postkarte unter Einziehung der fälligen Zollgebühren der Dauer-Verzoollungsbefreiung von 30 Pf. und des etwa auf der Sendung lastenden Nachnahmebetrages zugeteilt wird. Auf Grund der Postkarte hat der Empfänger das Paket dann von der Ortspoststelle — in Danzig vom Postamt 1 (Hundepassage) — abzuholen.

Die Pakete an Empfänger in Orten ohne Poststelle werden allgemein von der Post verzollt, ohne daß der Empfänger vorher gefragt wird, ob er Selbstverzoollung oder Postverzoollung wünscht. Jedoch wird Anträgen auf Dauer-Selbstverzoollung auch bei solchen Paketen von der Post entsprochen. Besonders bemerkenswert ist, daß bei diesem Verfahren, das zunächst in Danzig, Danzig-Danzöhr, Poppo und Oliva und dann vor Jahresfrist allgemein im gesamten Freistaat eingeführt worden ist, jeder Empfänger im Freistaat in der Lage ist, alle für ihn eingehenden zollpflichtigen Postsendungen entweder selbst zu verzollen oder die Post mit der Verzollung zu beauftragen.

## Gegen den Ausbau der Sozialversicherung.

Dem Volksrat sind zwei Eingaben zugegangen, die sich gegen die beabsichtigte Erhöhung der Invalidenrenten aussprechen. Der Danziger Landbund hält die Beiträge für die einzelnen Zweige der Sozialversicherung für nicht mehr tragbar. Die Eingabe des Danziger Landbundes behauptet, daß, wenn auch nach den gesetzlichen Bestimmungen die Beiträge zur Hälfte von den Arbeitnehmern zu entrichten sind, sie doch nur von den Arbeitgebern aufgebracht würden, da ja bekanntlich die Arbeitnehmer durch entsprechende Lohnforderungen sich von den ihnen gesetzlich obliegenden Steuern, Abgaben und Versicherungsbeiträgen freisetzen können. Unsere Landarbeiter werden erkannt sein über die Behauptung der landwirtschaftlichen Arbeitgeber, daß ihre Löhne nur so gering sind, daß sie kaum etwas damit anfangen können. Eine Lohnerhöhung haben sie seit langer Zeit nicht mehr durchsetzen können. Die Eingabe verlangt, daß der Volksrat die Erhöhung der Invalidenrente solange zurückstellt, bis die wirtschaftlichen Verhältnisse sich gebessert haben.

Auch der Verein der Danziger Handelsvertreter wendet sich in einer Eingabe gegen die Erhöhung der Beiträge und Leistungen der Invalidenversicherung, sowie auch gegen sonstige auf dem Gebiete der Sozialversicherung vorzunehmende Maßnahmen.

Die dritte Eingabe kommt von den Arbeitgeberverbänden der Freien Stadt Danzig. Sie wendet sich gleichfalls gegen die beabsichtigte Erhöhung der Beiträge und Leistungen der Invalidenversicherung. Diese Arbeitgeberverbände haben erst in den letzten Tagen zu dieser Frage Stellung genommen. Die Verhinderung der Vornahme der Erhöhung in der Invalidenversicherung am vergangenen Mittwoch durch die deutsch-nationale Fraktion hatte anscheinend den

Zweck, erst die Arbeitgeberverbände gegen die Koalitionsparolen aufzumarkieren zu lassen. Wir können wiederum nur die Forderung erheben, daß auch die Renten sich den jeweiligen Verhältnissen anpassen haben, und daß wir verlangen, daß die Danziger Sozialgesetzgebung mit der deutschen Sozialgesetzgebung Schritt hält.

## Der Beamtenbund macht mobil!

Der Danziger Beamtenbund ladet seine Mitglieder zu einer Mitgliederversammlung ein, die am Sonntag, den 6. Dezember, vormittags 11 Uhr, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause stattfindet. „Stellungnahme zu den Angriffen gegen die Beamtenschaft“ lautet das Thema der Versammlung. Im Zusammenhang damit bringt eine Extrazusatzgabe der „Danziger Beamten-Zeitung“ einen Aufruf: „Zur Abwehr!“ bezieht, in dem es u. a. heißt:

„Die scharfen und unbegründeten Angriffe gegen die Danziger Beamtenschaft haben den Geschäftsführenden Ausschuss des Danziger Beamtenbundes zur Einberufung einer allgemeinen Mitgliederversammlung veranlaßt. Nun ist das Maß voll! Es hiesse sich selbst verleugnen, wenn jetzt noch die Danziger Beamtenschaft ruhig wäre zu allen diesen Beschimpfungen und Angriffen. Wir befinden uns in der Abwehr und werden sachtig, aber scharf alle Angriffe zurückweisen. Wir legen gegen die Entschuldigungen der Versammlung vom vergangenen Sonntag scharfsten Protest ein.“

Die Danziger Beamtenschaft wird einen Bruch der Verfassung, wie er durch die Suspension der amtlichen Senatoren von ihren jetzigen Ämtern gefordert wird, mit allen zulässigen Mitteln zu verhindern suchen. Die Danziger Beamtenschaft wird einer diktatorischen Gewalt den Gehorsam verweigern und nur die Anordnungen der gesetzmäßigen Regierung ausführen. Die Danziger Beamtenschaft wird in den Fragen der Herabsetzung der Gehälter, der Einführung der monatlichen Gehaltszahlung, des Beamtenabbaus usw. mit allem Nachdruck ihre Rechte wahrnehmen.

Die Danziger Beamtenschaft ist sich bewußt, der bestehenden Notlage der Wirtschaft durch Zurückstellung aller Wünsche auf eine angemessene Neuordnung der Beamtenbezüge Rechnung getragen zu haben. Nach Aufhebung des Steuerprivilegs zahlt die Beamtenschaft pünktlich im voraus ihre vollen Steuern. Sie muß aber auch verlangen, daß ihre verfassungsmäßigen Rechte von den Wirtschaftskreisen anerkannt und geachtet werden.“

## Der Volksrat und der Staatsanwalt.

Die Staatsanwaltschaft scheint das größte Interesse den Abgeordneten des Volksrates zuzuwenden. Bis jetzt liegen 41 Anträge der Staatsanwaltschaft auf Strafverfolgung von Abgeordneten vor, davon betreffen 22 die Kommunistische Partei, 11 die Deutsch-Danziger Volkspartei, 5 die Sozialdemokratische Partei, 2 die Deutschnationale Volkspartei und 1 die Zentrumspartei. Ungeachtet dessen sind also nur die Deutsch-liberale Partei und die Polen. Von den Anträgen sind bis jetzt 20 durch Beschluß des Volksrates erledigt worden, während 12 Anträge noch der Entscheidung harren. Von den nicht erledigten entfallen 6 auf die Kommunistische Partei, 4 auf die Deutsch-Danziger Partei und 2 auf die Sozialdemokratische Partei. Von den erledigten Anträgen wurde 5 Anträge auf Strafverfolgung stattgegeben, während 23 Anträge auf Strafverfolgung von Abgeordneten abgelehnt wurden, weil es sich hier um politische Vergehen handelte.

## Das Arbeitsbuch für jugendliche Personen.

Minderjährige Personen, das sind Personen unter 21 Jahren, bedürfen zur Aufnahme eines Beschäftigungsverhältnisses als Gewerbegehilfe oder Lehrling den Besitz eines Arbeitsbuches (§ 107 G.O.). Wer minderjährige Personen ohne Arbeitsbuch in Arbeit nimmt oder in Arbeit behält, kann bestraft werden. (§ 150 Ziffer 1 G.O.) Auch minderjährige Kinder des Arbeitgebers, wenn sie in seinem Betriebe als Lehrling oder Geselle arbeiten, müssen zur Beschäftigung im Betriebe des Vaters ein Arbeitsbuch aufweisen. Bei Verstoß hiergegen kommt auch die Strafe nach § 150 Ziffer 1 G.O. in Betracht. Das Arbeitsbuch muß dem Inhaber bei Auflösung des Arbeitsverhältnisses ausgehändigt werden. Bei Zuwiderhandlungen zieht die Crispolizeibehörde das zurückgehaltene Arbeitsbuch vom Arbeitgeber ein. Der Arbeitgeber, welcher das Arbeitsbuch widerrechtlich zurückhält, kann zivilrechtlich für den entstandenen Schaden haftbar gemacht werden. Der Arbeitgeber ist jedoch zur Zurückhaltung des Arbeitsbuches verpflichtet, wenn das Arbeitsverhältnis durch den Arbeitnehmer rechtswidrig gelöst worden ist. Der Arbeitgeber kann aber nur bis zum Ablauf des Dienstvertrages das Arbeitsbuch zurückhalten. Bei Gewerbegehilfen endet das Dienstverhältnis nach erfolgter Kündigung.

In das Arbeitsbuch dürfen nicht Eintragungen gemacht werden, welche den Inhaber des Buches an seinem Fortkommen hindern. Genaue Vorschriften über zulässige Eintragungen in das Arbeitsbuch gibt der § 111 G.O., welcher bestimmt, daß in das Arbeitsbuch nur eingetragen werden dürfen die Zeit des Eintritts und des Austritts, sowie die Art der Beschäftigung des Minderjährigen als Arbeiter, Lehrling, Geselle usw. Lehrverträge können gelöst werden, wenn der betreffende Lehrling in einen anderen Beruf übergeht. Erfolgt dieses, so muß nach § 127e G.O. der Grund der Auflösung des Lehrverhältnisses ins Arbeitsbuch eingetragen werden. In sonstigen Fällen darf der Grund der Auflösung nicht im Arbeitsbuch vermerkt werden. Dagegen darf im Arbeitsbuch kein Zeugnis über die Führung oder Leistung des Minderjährigen enthalten sein, ebenso keine Merkmale, welche den Zweck verfolgen, den Inhaber des Arbeitsbuches anderen Arbeitgebern gegenüber zu kennzeichnen. Die Eintragungen in das Arbeitsbuch müssen mit Tinte vermerkt werden und vom Arbeitgeber oder dessen Beauftragten unterzeichnet sein.

Das Arbeitsbuch wird durch die Crispolizeibehörde ausgestellt. Sind durch unzulässige Eintragungen des Arbeitgebers in das Arbeitsbuch oder durch Merkmale oder sonstige Ursachen, die als ein Verstoß des Arbeitgebers anzusehen sind, so kann der Inhaber des Arbeitsbuches die Annahme beschließen, zu verweigern und die Ausstellung eines neuen Arbeitsbuches beantragen, die dann auf Kosten des Arbeitgebers erfolgt. Außerdem ist der Arbeitgeber bei diesem Verstoß gegen die Handhabung des Arbeitsbuches schadenersatzpflichtig.

## Langjahr, Lokal Krefin, Brunshofer Weg

Freitag, den 4. Dezember, nachmittags 5 Uhr:

## Märchenabend mit Lichtbildern

Eintritt: Kinder 30 Pf., Erwachsene 50 Pf. Kinder der Arbeitslosen haben freien Eintritt.

Veranstaltet vom Sozialistischen Kinderbund.

## Der Ausbau der Invalidenversicherung.

Am Montag hielt der Allg. Gewerkschaftsbund eine Delegiertenversammlung ab. Zuerst erläuterte Abgeordneter K o s o w s k i das dem Volksrat vorliegende Gesetz über den Ausbau der Invalidenversicherung. Das Meer der Invalidenrentner sei in Danzig ganz besonders groß; ebenso wäre die Not der Invalidenrentner eine außerordentlich große. Nach der Abtrennung Danzigs vom Reich haben wir eine eigene Invalidenversicherung aufbauen müssen. Die Leistungen dieser Versicherung seien anfänglich nur sehr minimal — pro Monat 100 Gulden — gewesen. Die Invalidenrentner haben wiederholt auf ihre große Not hingewiesen und vom Volksrat eine Erhöhung derselben durch Erhöhung der Renten verlangt. Demgemäß habe sich der Volksrat wiederholt mit der Neuordnung der Invalidenrenten resp. mit ihrer Erhöhung beschäftigt. So im März und August d. J. und jetzt zuletzt im November mit dem vorliegenden Gesetz.

Nach dem Gesetz sind sechs Lohnklassen gebildet, und zwar pro Woche von 7,50 Gulden an aufwärts bis zu 87,50 Gulden und darüber Wochenlohn. In diesen sechs Lohnklassen soll ein Wochenbeitrag von 40 Pfennigen bis zu 1,90 Gulden erhoben werden. In der ersten Lohnklasse habe der Arbeitgeber den vollen Beitrag allein zu bezahlen, während in den anderen Lohnklassen wie bisher Arbeitgeber und Arbeitnehmer je die Hälfte zu zahlen haben.

Auf Grund dieser Beitragssätze wird bei mittlerer Beitragsleistung der Invalidenrentner ohne Kinderzuschlag 34,55 Gulden Rente pro Monat erhalten. Derselbe Rentner hat im Januar d. J. nur 10 Gulden bekommen. Derselbe Rentner mit Kinderzuschlag für drei Kinder wird nunmehr eine Rente von 62,75 Gulden pro Monat erhalten. Da die Invalidenversicherung auf dem Versicherungsprinzip aufgebaut ist, sind die neuen Leistungen nur möglich bei entsprechender Erhöhung der Beiträge. Die Solidarität der Arbeitenden mit den Invaliden- und Altersrentnern allein bilde den Faktor, durch welchen eine Verbesserung des traurigen Loses der Invalidenrentner möglich sei. Auch diese erhöhten Renten seien natürlich nicht ausreichend, um das Elend der Invalidenrentner ganz zu beseitigen; auch in Zukunft werden die Gemeinden und ihre Wohlfahrtsämter an die bedürftigen Invalidenrentner Unterstützung aller Art leisten müssen.

Unter Berücksichtigung des Umfandes, daß jeder Arbeiter und Angestellte infolge Unfalls oder Krankheit selbst zum Invalidenrentner werden könne, dem es dann nicht gleichgültig sein kann, ob niedere oder höhere Renten bezahlt werden, ersuchte der Redner, von den angeführten Gesichtspunkten aus die Neuordnung in der Invalidenversicherung zu betrachten und zu würdigen und dann die Zustimmung zu dieser Neuordnung zu geben.

Nach kurzer Diskussion erklärte sich die Delegiertenversammlung mit dem vom Volksrat geplanten Neuordnung der Invalidenversicherung resp. der Renten einverstanden.

Dann gab der Kassierer Erläuterungen an der gedruckt vorliegenden Abrechnung für das dritte Quartal. Einschließlich eines Bestandes vom zweiten Quartal in Höhe von 2240,98 Gulden betrage die Gesamteinnahme im dritten Quartal 4358,48 Gulden. Ihr stehe eine Ausgabe von 377,17 Gulden gegenüber. Es sei ein Bestand am 30. September dieses Jahres vorhanden gewesen von 878,31 Gulden. Der Bestand des laufenden Monats beläuft sich auf 5491,13 Gulden.

Die Abrechnung über die M a i f e l e r 1925 weist folgendes Bild auf: Einnahme für M a i f e l e r 790,60 Gulden, Einnahme für Warmarten 2538,40 Gulden, in Summa 3319 Gulden. Dieser Einnahme steht eine Ausgabe von 850,80 Gulden gegenüber. So daß ein Bestand von 2259,20 Gulden verbleibt. Einwendungen gegen die Abrechnungen wurden nicht erhoben und dem Kassierer auf Antrag der Revisoren Entlastung erteilt.

Im Fortgang der Tagesordnung gab Gen. K o s o w s k i einen kurzen

## Rückblick über die Wahlen zur Allg. Ortskrankenkasse

am 8. November. Er verwies auf die niedrige Höhe, welche die Wähler mit den Arbeitgebern und Christl. Gewerkschaften gegen die bisherige freigewerkschaftliche Führung der Krankenkasse geführt haben. Obwohl die Christl. Gewerkschaften bei der Joppoter Ortskrankenkasse, in der sie die Leitung in den Händen hatten, die freie Arztwahl abgeschafft haben, gingen sie hier mit ihren Flugblättern mit der Behauptung freibien, daß die freigewerkschaftlichen Vertreter in Danzig die freie Arztwahl aufheben wollten, woran hier kein Mensch gedacht hat. Die Freien Gewerkschaften haben bei der Wahl 19 Vertreter für den Ausschuss bei der Krankenkasse durchgebracht, und werden auf Grund dieses Wahlergebnisses fünf Kollegen in den Vorstand der Allg. Ortskrankenkasse senden. Die Christl. Vertreter haben 11 Ausschussmitglieder erhalten und werden drei Mitglieder in den Vorstand der Kasse senden. Die Arbeitgeber, die den Ausschuss mit 15 Vertretern besetzen werden vier Mitglieder für den Vorstand stellen. Christl. Gewerkschaften und Arbeitgeber, diese beide Kampfgemeinschaft gegen die Freien Gewerkschaften, werden also 7 Mitglieder und die Freien Gewerkschaften 5 Mitglieder für den Vorstand der Allg. Ortskrankenkasse stellen. An den Christl. Gewerkschaften wird es nun liegen, ihre bisher gemachten großen Versprechungen wahr zu machen. Alles in allem können die Freien Gewerkschaften mit dem Wahlausfall zufrieden sein.

In der nun einsetzenden Diskussion wurde der Ansicht des Referenten zugestimmt.

Unter „Geschäftliches“ machte der Vorsitzende, K o s o w s k i, bekannt, daß am Mittwoch, den 9. Dezember, abends 7 Uhr, in der Technischen Hochschule zu Langjahr im Saal 101 ein Vortrag mit Lichtbildern und Demonstrationen über die Eignungsprüfungen für Handel und Industrie vom Hochschulprofessor Dr. Hans Henning gehalten wird. Dem Bund seien 52 Vortragarten zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt und werden die Delegierten ersucht, diesen Vortrag zu besuchen.

Die Weichsel friert zu. Nach Meldungen aus Warschau ist dort der Schiffsverkehr auf der Weichsel eingestellt. Der Fluß ist zum Teil schon von einer Eisschicht überpannt. Auch in der unteren Weichsel, sowie in der Elbinger Weichsel, im Weichselkanal und in der Tiege macht sich das Eis bemerkbar, vor allem tritt in der Weichsel auch schon Grundeis auf. Zahlreiche Schiffe liegen mit ihren Köhnen bereits fest. Die Woiwode beginnt auch bereits Eis zu zeigen und die Niederungsvorländer sind zugefroren. Die Eisbrecher dürften bereits in Tätigkeit treten.

Goitzwalde. Den wütenden Elementen zum Opfer gefallen. Bei dem orkanartigen Sturm in der letzten Woche ist die dem Herrn W. in Goitzwalde gehörige Windmühle zerstört worden. Der Windmüller hatte wohl keine Mühle gegen den W. gesetzt, aber, da letzterer in der Nacht umsprang, wurde durch die rückwärtige Drehung der Flügel die innere Einrichtung der Windmühle vollständig zerbrochen. Ebenso fielen die Flügel dem Orkan zum Opfer. Als der Müller morgens erwachte, sah er auf seinem Mühlenberge, wo sonst seine Mühle gestanden hatte, nur einen tiefen Krater stehen.

# Hände und Handwerkskunst.

Von Max Barthel.

Der Professor Preyer in Jena hat festgestellt, daß alle Gedanken von Muskelbewegungen in den Händen begleitet sind, die mit Hilfe feiner Apparate gemessen werden können. Die menschliche Hand ist nicht nur ein hochkompliziertes Werkzeug; in ihren Formen, Nerven, Bergen und Tälern ist auch in großen Zügen die Landschaft der Seele zu lesen. Darüber gibt es eine ganze Literatur und Wissenschaft. Dikulte Geschäfte mühen sich lächelnd mit strenger Wahrheit. In ihrem Faltenwurf nistet der Aberglauben.

Die Geschichte der Hand ist der großartigste Roman aller Zeiten. Zu schildern wäre, wie sich mühsam aus dem Weizhänder der Zweihänder entwickelte, wie das erste Greifwerkzeug entstand, dann der Hammer, die Reule, die Schleuder; es mühte beschreiben werden, wie sich langsam aus der geschlossenen Fausthand des Halbwildes die offene Hand des denkenden Menschen löst, die opfernde Hand vor den Göttern und den leidenden Brüdern. Auch die hundert Hände Buddhas mühten durch diesen Roman geistern, die Hände der Geliebten, der kleinen Kinder, der Mörder, der Erfinder, der Soldaten, der Künstler und der alten Leute.

Durch diesen Roman mühten auch die Schicksalstinten der vielen Hände laufen, die Lebenslinien, die Herzlinien, die Kopflinien. Auch die Form der Hände und Finger mühte beschrieben werden. Es gibt kalte unbarmherzige Finger, weiche mütterliche und schmale künstlerische Finger. Alle diese Finger mühen sich wie in einem Schattenspiel bewegen, alle diese Finger, die in der Handwerkskunst nach den Sternen Merkur, Apollo, Saturn, Jupiter und Venus heißen.

Das herrlichste Kapitel mühte das über die Arbeiterhände sein. Diesen Abschnitt aber dürfte kein Handwerkskünstler schreiben; ein Dichter mühte ihn verfassen. Der Fachmann der Chronologie mühte nach seinem starren System nur ungerecht sein; der Dichter würde sofort die Zusammenhänge zwischen der menschlichen Kultur und Arbeit aufdecken. Er würde in den groben, gequälten und schwelenzerrissenen Händen die Quellen spritzen sehen, aus denen am Ende jede Kunst, Schönheit und Wissenschaft und jeder Fortschritt lebendig aufquillt.

Vor mir liegen die Lichtbilder von zwanzig Arbeiterhänden, die der Deutsche Holzarbeiterverband seit vielen Jahren durch die Länder und Städte schickt, verkrümmte und von den Maschinen, Messern und Sägen zerlegte Hände, deren Schicksal man nicht nur aus den scharf ausgeprägten Linien, Bergen und Tälern ablesen kann.

Da sind die Hände des Vinzenz Fuchs, von dessen rechter Hand die Kreisäge zwei Finger fraß. Da liegt sie nun, die Hand des Maschinisten, wie zum Schwur erhoben, eine ewige Anklage gegen das Schicksal. Was kümmert uns bei diesem Anblick alle Handwerkskunst! Die Schurhand des Vinzenz Fuchs zeigt mehr als alle Wissenschaft oder ästhetische Betrachtung; sie zeigt den blutigen Kampf der Proleten um den Wiesen Brot.

Acht Jahre nach dem ersten Unfall, der die rechte Hand verkrümmte und zehn Mark Monatsrente brachte, kam das zweite Unglück. An der linken Hand riß ihm die Präzisionsmaschine die drei Mittelfinger ab. Erster Unfall im Herbst, im November, zweiter Unfall im Herbst, im Oktober. Für Vinzenz Fuchs war der Herbst große Erntezeit. Die Wälder färben sich rot, die Messer und Sägen der Maschinen färben sich rot.

Fuchs steht an keiner Maschine mehr. Er lebt von seiner Rente. Jeden Tag darf er knapp hundert Pfennige verzehren. Sommerreisen ans Meer oder nach Italien macht er nicht.

Auch die Hände des Anton Schindler sind ein Schlachtfeld. Den Daumen der einen Hand fraß die Kreisäge, den Daumen der anderen die Hobelmaschine. Fünfmal verunglückte Anton Schindler an den Maschinen. Fünfmal spritzte sein Blut. Auch den Zeigefinger der linken Hand machte die verfluchte Hobelmaschine aufhauen.

In die rechte Hand von Otto Jost hatte das Leben viele Berge aufgeschauert und glückverheißende Linien eingezeichnet, bis die Kreisäge ihre Schicksalslinie mit scharfen Sähen eintrübte. Die Maschinen haben kein Erbarmen, und wenn sie schon behrnt wären, sie ratterten doch nur: Profit. Und als die Kreisäge an Otto Jost kam und ihre Linie eingezeichnete, da nahm sie gelassen anderthalb Finger mit, zerschneidet die ganze Hand und machte sie heiß. Jost war damals zweiundvierzig Jahre alt. Ein so alter Maschinennarbeiter mit einer heißen Hand ist zu nichts mehr zu gebrauchen. Das macht verständlich, warum Jost hundert Prozent Rente bekam. Schon ruhte er aus, der Mann, der über achtundzwanzig Jahre in der Fabrik hand. Da kam im nächsten Jahr eine neue Säge, die der Wehde, und beidmahl die Rente auf jechtzig Prozent. Auf den Erpreßhagen der Globetrotter wird man Otto Jost schwerlich finden.

Immer neue Hände strecken sich anklagend empor. Ich sehe und fenne sie alle, ihre Dual und ihre Not. Da ich ja selbst an den Maschinen gearbeitet habe. Ich schließe die Augen. Die Riemen der Transmissions flatischen. Hell ringen die Rotoren. Sauernd gehen die Sägen. Die großen Maschinen trafen und donnern. Das Metall schreit. Das Holz wimmert. Da schreit plötzlich eine andere Stimme: ein Mensch schreit, dem die Säge oder Bierkantwelle die Hand verkrümmelt hat. Wieder spritzt das kostbare Blut. Wieder fällt einen Augenblick lang der eierne Eingang der Arbeit an, um dann mit neuer Wut loszubrausen, heulender und



Ein 16-jähriger Hiesjüngling.

In Wien erregt zurzeit ein 16-jähriger junger Riese, der eine Größe von 2,40 Meter hat und elegant gekleidet durch die Straßen huscht, großes Aufsehen. „Uranus“, wie er sich nennt, besitzt keine Größe dazu, sich im Zirkus Zentral akrobatisch bewandern zu lassen. Jakob Radak, wie sein richtiger Name lautet, ist im Akrobarial zwischen Esslingen und Barmen geboren. Seine Ahnen waren durchwegs Riesen, sein Großvater erreichte eine Größe von 2,30 Zentimeter, seine Schwägerin zählt erst 10 Jahre und misst jetzt schon 1,95 Meter.

herrlicher als zuvor, um die verlorenen Minuten hereinzuholen.

Viele Hände heben sich empor, arme, zerlegte und verarbeitete Finger, zerschneidene Handballen, verkrümmte Klauen, in das Dunkel der Barbarei zurückgeschleudert, als die Hand nur Werkzeug oder Waffe war und nicht, wie in vielen Lichtbildern schon heute, offene Bruderhand, Hand des Vaters, des Geliebten, Hand, die streicheln kann, malen, mühsamer, schreiben und liebhaben.

Hände geistern durch den hellen Tag, viele Hände, harte Arbeiterhände, nichts für Handwerkskünstler, alles aber für uns, für die Genossen, Freunde und Schicksalsgefährten. Einmal, das wissen wir alle, wird die Hand geheiligt sein. Es gibt keine Trennung mehr zwischen Hirn und Faust. Ja, schon heute sind wir erfüllt vom Wissen von der herz- und hirnbefehlten unverkrümmelten menschlichen Hand. . . .



Eine Bank für Arbeiter in Berlin.

Die von den freien Gewerkschaften gegründete Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-O., hat in ihrem Hause, dem Verwaltungsgebäude des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Berlin, eine Sparkasse für Arbeiter errichtet. Für die kleinen Sparer werden Spararten ausgearbeitet, in welche Sparmarken zu 50 Pfg., 1 Mark und 2 Mark gesteckt werden, die bei Erreichung des Betrages von 10 Mark in ein verzinsliches Sparbuch umtauschbar sind. Ferner gelangen in verschiedenen Gewerkschaftshäusern und an Versammlungsorten der Arbeitnehmersparautomaten zur Ausstellung. Die Automaten quittieren die eingeworfenen Beträge auf einer Karte, die später ebenfalls in ein Sparbuch umgewandelt werden kann. Unser Bild zeigt das Haus des Gewerkschaftsbundes in Berlin, in dem die Bank der Arbeiter untergebracht ist.

## Paolino's Triumph.

Der Bogkampf zwischen Breitensträter und dem Spanier.

Am Dienstag hat, wie wir bereits gestern berichteten, der große Entscheidungskampf zwischen Breitensträter und Paolino stattgefunden. Wie der Kampf zwischen einem schlanken, hochbeinigen Wolfshund und einer Bulldogge, so ging dieser vor sich. Der Wolfshund ist rasch, springt die Bulldogge an, leckt und springt wieder zurück. Aber die Biße tun der Bulldogge nichts, hinst dreht sie sich und verfolgt ihren Gegner unalässig. Der große Wolfshund ist rascher, aber die unermüdliche Verfolgung bringt ihn zur Verzweiflung.

Der spanische Schwergewichtsmecher (183), fast ebenso groß wie sein Gegner (168), ist gedrungener, unterlegter, robuster. Er trägt eine kolossale Vitalität aus. Paolino ist als Kämpfer eine Naturkraft, Breitensträter eine Nervenanstrengung. Berühmt, allzu berühmt ist Breitensträter's Rechter, der deshalb so schwer niederfällt, weil er nicht tief aus Muskel, sondern auf den Moment schnell aus zum Zerreißen angepannter Nerven abgehoben wird. Breitensträter's einzige Siegeschance bildet sein Rechter. Er führte ihn in der ersten Runde vorzüglich ins Treffen und öffnete gleich zu Beginn des Kampfes blitzschnell dem Fasen die linke Augenbraue. Paolino revanchierte sich und wüßte eine vernarbte Trainingswunde neben Breitensträter's rechtem Auge auf. Der Deutsche kämpft sprunghaft, bucht ein kleines Plus.

Sein mehrmals glücklich, aber nur leicht landender Rechter wird vom Publikum bejubelt.

Der Fasen hat aber noch abgewartet, getastet. Die zweite Runde beginnt er jähneler, landet im Sprung, wüßt wieder Breitensträter's Wunde auf — hier zeigt der Fasen sich schon als besserer Vorer —, muß rechts hinneigen, kommt aber zum Schluss mit einem fröhlichen linken Fasen bei Breitensträter hinein. — Die dritte Runde bringt einen schweren Schlagwechsel, der Breitensträter gefährdet. Mit viel Anstrengung — Breitensträter kämpft in beständiger Anspannung, in Krampf — entkommt er, elendend und haltend.

Paolino kommt immer mehr auf. Er reißt im Kampfe Uppercut hoch. Wieder duckt Breitensträter einen Schwinger ab, der aber in der fünften Runde nur eine Finse ist, der ein Uppercut nachgezogen wird. Gut sich denkend, mit den Unterarmen vor dem Gesicht, bereit, den Rechten abzuweichen, drückt Paolino nun auf Breitensträter, der in die Seitenlinie gedrängt wird.

In der 6. Runde will Paolino Schlag machen, er läuft an, aber Breitensträter kann noch knapp alles vermeiden.

Erst in der 7. Runde beginnt der Anfang vom Ende.

Ein kraftvoller linker Magenfasen, kurz aus Schulter und Hüfte zusammengewirrt, wirft Breitensträter bis 8 zu Boden. Er rauft sich mühsam auf. Der Fasen schlägt, schlägt jetzt fürchtbar. Serien. Er schlägt dem Deutschen inmalig den Leib aus. Eine Naturkraft hämmert, schreibt der Wörtern-Courier. Grandios und doch widerlich. (Der präzise Stoh eines Boxers muß jetzt nach diesem Fight mindestens höher geschätzt werden.) Breitensträter ist so groggy, daß er nicht einmal fallen kann. Ein Magenfasen dreht Breitensträter hoffnungslos nieder, bei 7 rettet der Gong. Die durch ein Wunder überlebt der zähe Deutsche die 8. Runde, fürchterlich einbrechend. In Beginn der 9. Runde kurz sich die beständige Bulldogge mit Wollstampf auf den Deutschen. Zwei kurze Fasen werfen Breitensträter fröhend auf die Bretter, er rollt, bleibt betäubungslos liegen.

Breitensträter hat heldenmütigen Widerstand geleistet. Er reißt und fällt mit seinem Rechten. Stößt hierauf auf Fäßen, ist er waffenlos. So bleibt seine Finse? Breitensträter hat gezeigt, daß er groß nehmen kann. Er hat wiederum gezeigt, daß er ein großes Kämpferherz ist.

Die Affäre Molinari. Aus Breslau wird gemeldet: Die Strafkammer des höchsten Landesgerichts hat auf die Beschwerde des Verteidigers hin den Haftbefehl gegen den Kaufmann Arnold Orzimek aufgehoben. Orzimek ist daraufhin gegen Stellung einer Kaution von 8000 Mark aus der Unterhaft entlassen worden.

# Die Quelle in Grop.

Volken gesellschaftlicher Achtung durch pommerische Rechtsabstufung.

Der Prozeß gegen den Rittergutsbesitzer Boguslaw von Somnitz, den Domänenpächter Nikolaus von Weiser, die Gutsbesitzer Leon von Pirch, Walter Dewelle, Bruno Rimbard, den früheren Staatsanwaltschaftsrat Kurt v. Könen und den Major a. D. Kraft von Ramin, der am Mittwoch vor den Stolper Geschworenen begann, dürfte ein großes Schlaglicht auf die politischen Verhältnisse werfen. Sie in Pommern befehen. Rittergutsbesitzer von Somnitz ist des Zweikampfes mit tödlicher Waffe in drei Fällen und des Zweikampfes mit tödlichem Ausgana in einem Falle angeklagt; von Weiser, von Pirch und Dewelle sind ebenfalls des Zweikampfes mit der tödlichen Waffe angeklagt, während sich die drei anderen Angeklagten Rimbard, von Könen und Kraft von Ramin wegen Kartelltragens zu verantworten haben.

Die Vorkänge, die zu diesem Prozeß geführt haben, gehen auf den Sommer dieses Jahres zurück. Alle Ankläger, bis auf den von Somnitz, sind

Mitglieder rechtsradikaler Organisationen.

von Somnitz ein ehemaliger Garderegimentsoffizier, hatte es gewagt, gegen die politischen Zustände seines Standesgenossen zu opponieren, ihre politischen Ansichten zu kritisieren und sich von ihrem Treiben fernzuhalten. Er, der sich keineswegs als Demokrat oder Republikaner zu bezeichnen lie, vertrat in Uebereinstimmung mit einer ansehnlichen Anzahl pommerischer Gutsbesitzer und Offiziere die Auffassung, daß die heutige Zeit nicht dazu ansetze, in den alten militärischen Organisationen schaukeln zu lassen, wie das bei seinen anderen Standesgenossen üblich war. Mitglieder rechtsradikaler Organisationen als angebliche Gutsarbeiter auf den Gütern zu beschäftigen. Er lehnte jede Unterstützung derartigen Organisationen entschieden ab. Die Folge dieser, man kann nur sagen, vernünftigen Einsicht war, daß er in einen schweren Konflikt mit seinen Standesgenossen kam. Die Meinungsverschiedenheiten wuchsen sich zu einem vollkommenen gesellschaftlichen Konkurs an. Somnitz aus der auch heute noch bestehen soll. Die radikalen Elemente in der pommerischen Kartelltruppe versuchten durch alle möglichen Schikanen und durch Drohungen den „treiblichen Gutsbesitzer“ einzuschüchtern, und, als auch dies nicht nützte, wollten man ihn dadurch als ehemaligen Offizier in der gefürchteten Gesellschaft umwälzen machen, daß man ihn verprügelte. Gegenüber dieser Komplottauszuführung, gab ein: Landgesellschaft bei einem Gutsbesitzer im Lauenburger Bezirk, zu der auch von Somnitz eingeladen war.

Bei dieser Landveranstaltung stellte man den Somnitz, er wurde provoziert und nach einer Auseinandersetzung

von den anwesenden Mitgliedern der pommerischen Kartelltruppe verhaftet.

Nunmehr landte der Geführte den Haupttheilnehmer seine Kartelltruppe. Die zum Zweikampf Herausforderer von Weiser von Pirch, Dewelle und Kraft verhielten sich zunächst dem Kampf dadurch zu enthalten, daß sie Herrn von Somnitz die Satisfaktionsfähigkeit absprachen, weil er angeblich nicht national denke und als „Revolutionär“ und somit als Landesverräter zu werten sei. Erst eine Reihe von Ehrengeboten, die einbrachten wurden, konnte die Satisfaktionsfähigkeit des Geführten festsetzen.

Darauf fand dann in der Frühe des 9. Juli dieses Jahres um 3 Uhr morgens in der „Waldfabe“ bei Stolz auf dem Gelände des Schützenhauses, der Zweikampf von Somnitz und seinen vier Beleidigern statt. Es war mit Rücksicht darauf, daß von Somnitz vier Dreikämpfer hintereinander zu bestehen hatte, für diesen Kampf ein einmaliger Anzeigebrief auf fünfzehn Schritt Distanz vereinbart worden. Die Kämpfe mit von Pirch, von Weiser und Dewelle verliefen unblutig. In dem vierten Treffen mit Kraft wurde dieser durch von Somnitz in den Oberarmel getroffen und zwar so unalässig, daß eine Schläanaderverletzung durch den sofortigen Tod des Kopf eintrat. Sein Tod heilte dann die Anklage gegen die Haupttheilnehmer zur Folge. Die jetzt des Stolper Gericht befristet.

Als die ersten drei Beleidiger mit ihren Sekundanten auf dem vereinbarten Kampfbahnhof anwesend waren, erschien der frühere Verhaftete v. Kohl, der ebenfalls Differenzen mit Herrn von Somnitz gehabt hatte, unvermuteterweise auf dem Gemütslande. Herr von Somnitz und Herr von Kohl hatten sich gegenseitig die Satisfaktionsfähigkeit abgesprochen. Herr von Kohl stellte das Verlangen, daß auch mit ihm der Zweikampf ansähechten werden sollte, was auch geschah.

## Bleibt Boonshom Sieger?

Vor der Entscheidung in Moskau.

Der Dienstag war nur für die Erledigung der Sängervariante bestimmt. Boguslawow, der sowohl gegen Samisch wie auch gegen Löwenfisch bereits die bessere Stellung hatte, gewann diese beiden Partien und ist daher kaum noch einzuholen, denn Lasker verlor sein unaltesbares Endspiel gegen Löwenfisch. Werksinnig war gegen Rubinstejn sehr dem Glück begünstigt. Er hätte der Stellung nach die Partie eigentlich verlieren müssen, aber Rubinstejn machte plötzlich einen Fehlschlag und wurde matt gefest. Als Ansehende gewannen: Zukarew gegen Samisch und Rubinstejn gegen Nefes. Am Nachzuge siegte Romanowitsch über Löwenfisch. Spielmann war in einem Turmendspiel gegen Cavablanca um einen Bauer im Rückstand es gelang ihm aber durch seines Spiel doch noch ein Remis zu erlangen.

Der Turmstand nach der sechsten Runde ist: Boguslawow 13½, Lasker 10½, Cavablanca, Torre 9½, Marshall, Romanowitsch 9, Nefes 8½, Grünfeld, Tartakower 8, Boguslawow 7½ (und eine Sängervariante), Rubinstejn, Wertskinn 7½, Genewitsch 7 (und eine Sängervariante), Rubinowitsch 7, Spielmann 6½, Chotimirski, Löwenfisch 5½, Gottsill, Samisch 5, Nefes 4½ (und zwei Sängervariante).

Drei Viertel des Turniers sind nunmehr beendet; das letzte Stadium des großen Weltkampfes hat Mittwoch begonnen. Durch seine beiden letzten Siege und durch Laskers und Torres unerwartete Niederlagen hat sich Boonshom so weit von dem übrigen Feld getrennt, daß er eine Klasse für sich bildend, schon jetzt bei Beginn der fünften Runde den ersten Preis fast sicher hat. Zwar hat er seinen siebten Tag noch vor sich und somit eine Partie weniger als seine Konkurrenten zu spielen, auch befinden sich unter seinen Gegnern Cavablanca und Lasker, aber selbst, wenn er aus seinen vier Partien nur zwei Zähler macht, so kommt er auf 15½. In diesem Falle mühte Lasker von jetzt ab sämtliche Partien gewinnen, um ihn auch nur einzuholen. Für den zweiten und dritten Preis kommen Lasker und Torre in Betracht und zwar ist die Situation so, daß Lasker seines Mehrzählers wegen höchwahrscheinlich vor Torre enden wird. Erst an sechster Stelle steht Cavablanca, weil er noch nicht siebtfrei gewesen ist, und selbst diesen Platz nimmt er eigentlich gemeinlich mit Nefes ein.

3P BORG Stambul 3P  
Einfache Packung  
dafür ausgezeichnete Qualität.





## Die deutsche Auto-Ausstellung.

Unser Berliner Vertreter schreibt uns:

Die gegenwärtig in Berlin stattfindende Automobil-Ausstellung findet, wie auch ihre Vorgängerinnen, lebhaftes Interesse. Am verflochtenen Sonntag wurden nicht weniger als 70.000 Besucher gezählt. Auch an den Wochentagen defilieren Tausende und Abertausende an den schön angeordneten Ständen vorbei. Keine andere Industrie kann sich wohl rühmen, so suggestiv auf weiteste Kreise zu wirken, deren heimliche Liebe das Auto ist, wie die deutsche Autoindustrie. Mag sein, daß das Auto für weite Kreise ein Symbol ist, daß sie im Auto den ganzen, im Gang befindlichen Umstellungsprozeß unserer Arbeitsmethoden mit ihren Wirkungen auf unser Wirtschafts- und soziales Leben ahnen. So findet die Automobilisierung Deutschlands, um nur einen Fall herauszunehmen, ihre beste Förderung in der Lust und Liebe weiter deutscher Schichten an technischen Dingen.

Erst kürzlich mußte sich ein bekannter Kölner Industrieller in einem Kölner Blatt bemerken, die ökonomisch notwendige Bedeutung des Autos, schon der Vetterparnis wegen, darzulegen. Gott sei Dank haben wir heute diese vorläufige, der Autoindustrie äußerlich feindliche Meinung recht gründlich revidiert. Sie nickt nur noch bei uns in obigen feindlichen Finanzgehirnen: immer noch werden, neben der allgemeinen Umsatzsteuer 7,5 Prozent Verbrauchssteuer auf einen Gegenstand des täglichen Bedarfs, auf das Auto, geknallt. Solche Steuern können allerdings nur Kriegsgewinnler zahlen. Man muß sich angehts der Fortschritte, die der Automobilmus in andern Ländern macht, fragen, wie lange dieser Unfug bei uns noch anhalten soll? Daß wir diese Fessel in einer notwendigen Entwicklung nicht lange tragen können, beweist eine andere Ausstellung, die auch in Berlin stattfindet. Im Lunapark werden ausländische Waren ausgestellt. Dort kann man Fiat, Buick, Hispano, Citroën usw. bewundern, und wie man hört, werden dort recht gute Geschäfte abgemacht. Die ausländische Autofabrikation demonstriert uns, welche Rolle das Auto im Export heute spielt, und sagt und recht eindringlich, daß es höchste Zeit für uns ist, der Entwicklung in der Autoindustrie freien Raum zu geben. Soffentlich bringt die Ausstellung ausländischer Wagen im Lunapark frischen Wind und eine andere Auffassung der Dinge in unsere Steuerkuben.

„Deutsche, kauft deutsche Wagen!“ So kann man im Rahmen der Auto-Ausstellung am Kaiserdamm an allen Stellen lesen. Die deutsche Automobilproduktion macht recht geschäftig in Patriottismus. Ohne Zweifel ist der deutsche Markt und die deutsche Kaufkraft ein Gut, das geschützt werden muß, wenn es bedroht ist. Aber man darf diesen Schutz nicht übertreiben. Das jetzt aufgehobene Einfuhrverbot für Autos hat zur Folge gehabt, daß wir, soweit der Personenwagen in Frage kommt, für Jahre auf dem Weltmarkt als Verkäufer ausgeschaltet sind. Soll der bestehende Schutz nicht übertrieben werden, so ist es notwendig, die deutsche Autoindustrie zusammenzubringen: denn dann ist der Zusammenbruch infolge der Rückständigkeit nur eine Frage der Zeit. Der aufgebotene Patriottismus gelegentlich der Auto-Ausstellung hat also zwei Seiten, was man nicht vergessen darf.

Große Beachtung finden an der Ausstellung das lernmäßig, unter Anwendung des Ford'schen Systems hergestellte Modell der ehemaligen Deutschen Werke, die ausgetriebenen Arbeiter über die Arbeit an der „Götze“ und die einzelnen Phasen in der Bandmontage. Besonders sind es hier Gruppen von Arbeitern die Stundenlang das für und Wider dieser neuen Arbeitsmethode beharrten. Das ist erklärlich, denn gewissermaßen ist es der Arbeiter, der ein Opfer der Methode, der sogenannten „Arbeit im Fluge“ ist. Darüberhinaus dürfen wir nicht verkennen, daß diese bei uns sich jetzt stark durchsetzende Arbeitsmethode nach dem Ford'schen System tiefste soziologische Wirkungen auslösen muß. Demgegenüber wird einem aber auch klar, wie wenig eigentlich bis jetzt in der deutschen Arbeitnehmerbewegung getan worden ist, um die Wirkungen der Methode nach dieser Seite hin zu studieren. Das auf der Ausstellung zu beobachtende große Ausmaß, mit dem sich die Arbeit im Fluge durchzusetzen hat, muß uns anhalten, viel mehr auf diesem Gebiete zu tun. Das ist auch eine Lehre der Ausstellung.

Dazu noch ein anderes Bild: Oben auf der Galerie in der Frankhalle hat man eine betriebstechnische Ausstellung untergebracht. Wir finden gute Arbeiten von Dr. Duiel, Dr. Schulte und von dem Privatdozenten Dr. Kuhnert. Im großen und ganzen mutet aber diese Veranstaltung, abgesehen von einigen guten Seiten, die wir wohl dem „Verständnis deutscher Ingenieure“ verdanken, ärmlich an. Das ist anachronistisch der Phase, auch in unserer Wirtschaft mehr zu normalisieren und zu typisieren, größere Wirtschaftlichkeit zu erzielen und dem Taylorismus und Fordismus zum Durchbruch zu verhelfen, nur nur zu beharren. Wir werden mit diesen Plänen auf die Dauer Schiffbruch erleiden, wenn wir nicht größtes Wert auf die Voraussetzungen legen, auf Zeit- und Anwesenheitsstudien usw.

Ansichts der betriebstechnischen Ausstellung in der Berliner Frankhalle trat man sich, ob wirklich nicht mehr Mittel für diese Zwecke zur Verfügung standen oder ob die deutsche Industrie Taylorismus nur mit der „Stoppuhr machen“ will. Wenn man wirklich nicht die nötigen Mittel hatte, sollte man wenigstens auf die Nachteile der Taylorismus und des Fordismus hinweisen. Wir müßten bis jetzt, und zwar noch am Sonnabend und Sonntag, fröhlich sein, daß immer noch junge Leute — anscheinend „Disziplinäre“ aus Berliner Schulstufen — als Erklärer probieren, die von den ganzen Herrlichkeiten tatsächlich nicht mehr wissen als der unbefangene Fremde. Vielleicht könnte hier sehr bald eine Veränderung eintreten!

## Die polnische Getreideausfuhr.

Die bisherigen Ergebnisse des diesjährigen Getreideexportes werden in polnischen Wirtschaftskreisen auf 20.000 bis 22.000 Waggons geschätzt, darunter 12.000 Waggons Roggen, 5-6000 Waggons Weizen, 2-4000 Waggons Hafer und Gerste. Nach der Menge des aufgenommenen Getreides stehen die Absatzländer in folgender Reihenfolge:

Norwegen (vorwiegend Roggen), Dänemark (Roggen, Futtergerste), Frankreich (Roggen), Belgien (Roggen, Braugerste und Hafer), die belgischen Importeure — wiewohl zum großen Teil die Vermittlerrolle zwischen Polen und Frank-

reich), Tschechoslowakei (Roggen, sowie geringere Mengen von Hafer und Gerste), Finnland (Roggen). Etwa 2000 Waggons Weizen sind nach England verkauft worden. Der Fortfall des deutschen Absatzmarktes hat sich ganz besonders auf dem Gebiet des Exports von Braugerste fühlbar gemacht. An der Verwirklichungsmöglichkeit der ursprünglich erhofften Getreideausfuhr von 100.000 Waggons wird gezweifelt und nur die Hälfte dieser Menge als erreichbar angesehen. Die Weizenausfuhr wird als ein Geschäft betrachtet, das nur vorübergehend Nutzen bringen kann, da die polnische Landwirtschaft hier keine Ueberflüssigkeiten erzeugt und im Frühjahr eine Rückfuhr zu erhöhten Preisen notwendig werden könnte.

## Die Ursachen des Notsturzes.

Die Inflation. — Die Auswirkung des Notsturzes in Danzig.

Wie wir bereits gestern mitteilten, schreibt die Bank Polska, welche angeblich die Ursache des Notsturzes nur in den Spekulationsgelüsten der legalen und illegalen Börsenspieler will, zu gewissen Gegenmaßnahmen, welche dahin zielen, die Spekulation möglichst zu erschweren. So hatte sie bereits auf Veranlassung des Finanzministers Józefowski den Kredit gegen Hinterlegung von Devisen eingestellt und als weitere Maßnahme stellte sie gestern auch das Wechselkonto ein. In Wirklichkeit aber liegen diesen Maßnahmen Bekämpfungen zugrunde, die Bank Polska bei einem weiteren Rückgang des Notsturzes vor ungeheuren Verlusten zu bewahren.

Dem Vertreter des „Express Poranny“ erklärte man in maßgebenden polnischen Regierungskreisen, daß der Sturz des Notz eine natürliche Folge der verfassungswidrigen Emission der Kleingeldscheine sei, welche die frühere Regierung unternommen habe. Die jetzige Regierung habe keinen einzigen Gutschein emittiert, der nicht durch Gold und Devisen gedeckt sei.

Der Kurs des Notz werde noch so weit zurückgehen, wie es die Inflation der von der früheren Regierung emittierten Kleingeldscheine und Schatzanweisungen bedingt, da die Bank Polska verpflichtet sei, diese zugleich mit ihren eigenen Notzbanknoten anzunehmen.

Das Finanzministerium habe über diese Inflation bereits genaue Daten festgestellt und es werde sie am 9. d. M. dem Parlament vorlegen. Zu dieser einzigen realen Ursache des Notsturzes reißt sich noch die Psychose der polnischen Bevölkerung, welche zwei Jahre lang durch falsche Versprechungen eingeschleiert wurde. Jetzt glaubt die Bevölkerung nicht mehr an Versprechungen, sie erwartet Taten und nur Taten, welche so rasch wie möglich kommen müssen. Die Verfolgung der Spekulation und die Kreditbegrenzung sei absurd.

Die einzige Rettung der jetzigen schmerzlichen Situation liegt, nach der Meinung der Gewährsmänner des erwähnten Blattes, erstens in der größtmöglichen Herabsetzung des Staatsbudgets und zweitens in einer so verhandenen Auslandsanleihe, welche das Betriebskapital der Bank Polska entsprechend erhöhen soll und wenn dies auch nur durch die Erlaßung einer ausländischen Finanzkontrolle erreicht werden sollte. Die Reduktion des Budgets sei die erste Voraussetzung zur Erreichung einer Anleihe.

Der rapide Notsturz hat sich für die Danziger Wirtschaft bis jetzt nur insofern unmittelbar auswirken können, als die Danziger Kaufmannschaft am Tage des Sturzes über ziemlich bedeutende Summen in polnischer Währung verfügte. Davon wurden am meisten Bankkassen und Berufsdevisenhändler betroffen. Die Industrie und der Großhandel dagegen hat durch den Notsturz zunächst nur einen mittelbaren Schaden aufzuweisen, der sich in der Hauptsache in dem nunmehr ganz unmöglich gewordenen weiteren Handelsverkehr mit Polen äußert. Ferner wurde die Zahlungsfähigkeit des polnischen Klienten durch den Notsturz noch viel geringer. Einen unmittelbaren Verlust hat die Danziger Kaufmannschaft dagegen insofern nicht zu verzeichnen, als die Preise der nach Polen gelieferten Waren bereits seit dem ersten Notsturz im Juni d. J. in Danziger Gulden oder in ausländischen Devisen fakturiert wurden. Dasselbe betrifft auch die von polnischen Kunden zur Deckung der Fakturen erhaltenen Akzente.

Gestern erholte sich der Notz an der Danziger Börse, namentlich vor Börsenschluß, ein wenig, indem er mit 56-57 Pfennigen notiert wurde, während er in den Morgenstunden bereits den Tiefstand von 40 Pfennigen erreicht hatte. Die weitere Entwicklung ist natürlich sehr unklar und läßt sich keineswegs voraussagen. Es ist ebenso mit einer weiteren Senkung zu rechnen, wie eine Besserung nicht ausgeschlossen ist falls aus Warschau Meldungen über deutsche und schnell durchzuführende Sanierungspläne einlaufen sollten.

## Vom Danziger Frachtenmarkt

ist für die zweite Hälfte des November zu berichten, daß die Frachtraten für Holz weiter anstiegen. Die Danziger Holzexporteure befürchten den baldigen Heranzug eines strengen Winters und die dadurch eintretende Erhöhung des Holzpreises. Deshalb ist ein vermehrtes Ladungsangebot vorhanden. Für Schiffsmaterial wurden nach den Häfen der englischen Ostküste 45, 46 bis 48 Schilling per Standard, für Eisenrundholz 26 bis 27 Schilling per 1 Quadratmeter geschätzt. Für Schwellenladungen wurden bei den letzten Frachtabschlüssen 14 bis 15 Schilling erzielt. Nach den Häfen der englischen Ostküste gehaltenen sich die Frachtraten um 8 bis 10 Prozent höher.

Bei den Kohlenladungen sind keine wesentlichen Veränderungen seit Beginn des Monats eingetreten. Die Frachtrate für größere Sendungen nach Dänemark betrug 5-8 Schilling, für kleinere Schiffsendungen 7,5 bis 7,7 Schilling. Nach Riga wurden Ladungen zu 5 bis 5,5 Schilling befristet, nach Libau 6,5 bis 6,9 Schilling.

Für Schwerkohle wurden geschätzt nach Dänemark 6 bis 9,8 Schilling, nach Nordfrankreich 10 bis 10,8 Schilling, nach Belgien ca. 8,9 bis 9 Schilling, nach der Ostküste Englands 10,2 bis 11,8 Schilling, nach der Westküste ca. 15 bis 16 Schilling und nach Holland ca. 6 Schilling.

Die Zuckerausfuhr liegt ebenfalls sehr schwach. Es wurden einige kleine Ladungen nach dem Baltikum verschifft. Die Frachtraten betragen nach Remei ca. 8,5 bis 8,8 Schilling, nach Riga 2,5 Schilling, nach Rewal 9,5 bis 9,7 Schilling.

Der Ausweis der Bank von Danzig vom 30. November 1925 zeigt gegenüber dem letzten Monatsausweis eine Zunahme der Kapitalanlage in Form von Wechseln und Lombardforderungen um 507.607 G. Andererseits hat der Umlauf an Noten und Hartgeld im Zusammenhang mit dem gesteigerten Umlaufbedarf am 1. 879.378 Gulden angenommen, dagegen der Gesamtbestand der Staatsgelder um 388.179 Gulden abgenommen. Die gesetzliche Kernbedeckung des Notenumlaufs beträgt 47,5 Prozent, die tatsächliche durch Wechsel und Metallgeld 69,8 Prozent, so daß sich die gesetzliche Gesamtbedeckung auf 107,1 Proz. beläuft.

## Die deutschen Auslandskredite.

Der Wirtschaftsdienst hat kürzlich mit der vierteljährlichen Veröffentlichung der deutschen Auslandskredite begonnen. Aus der ersten Zusammenstellung geht hervor, daß im laufenden Jahre mit größeren Auslandskrediten in der Hauptsache nur die Städte (beziehungsweise das Land Bayern) bedacht wurden. Der Staat Bayern erhielt einen Kredit von 25 Millionen Dollar, die Stadt Berlin 15 Millionen, Bremen 15, Köln 10, andere Städte, die in Württemberg und Baden Sammelanleihen aufgenommen haben, ungefähr 45 Millionen Dollar, zusammen circa 110 Millionen.

Dagegen erhielten die Privatunternehmungen, wenn wir von der jüngst abgeschlossenen Kallianleihe im Betrag von 40 Millionen Dollar und 2 Millionen Pfund (als erster Teil einer 75-Millionen-Dollar-Anleihe) absehen, erheblich weniger. Auch diese Anleihen wurden noch zu Anfang des Jahres gewährt, später ist die Kreditgewährung an Privatunternehmungen ins Stocken geraten. Es waren vor allem verschiedene Werke der Elektrizitätsindustrie und der Kraft-erzeugung, die Anleihen erhielten, was überhaupt der allgemeinen Tendenz der amerikanischen Kapitalanlagen in der Welt entspricht. Diese Gruppe — AEG, Siemens, Sächsische Werke, Elektrowerke, Rheinisch-Westfälische Elektrizitätsindustrie, Hamburger und Berliner Städtische Elektrizitätswerke — erhielten Kredite im Betrag von 54 Millionen Dollar und 30 Millionen Schweizer Franken. Die Kallianleihe (Sundikat und Winterhall) erhielt 18 Millionen, die zum Teil von der neuen Anleihe abgelöst werden, einige Warenhäuser (Karkab, Ties) erhielten ebenfalls Kredite. Auffallend gering ist aber die Beteiligung der Schwerindustrie, wo noch am Anfang des Jahres einige Anleihen mit nur geringen Beträgen zustande kamen. Der ganzen Privatwirtschaft wurden etwa 90 Millionen Dollar zur Verfügung gestellt. Kreditgeber war durchweg das amerikanische Kapital, vertreten vor allem durch die Bankfirmen Dillon Read, Harris-Förbes, Evener & Co., National City Co. Die Morgangruppe war in diesem Jahre nicht beteiligt. Das Schweizer Kapital hat in Verbindung mit dem holländischen 30 Millionen Franken an die Berliner Städtischen Elektrizitätswerke geliehen, außerdem 1 1/2 Millionen für die Stadt Bielefeld.

Mit geringeren Beträgen war auch das holländische Kapital in Verbindung mit dem amerikanischen und Schweizerischen beteiligt. In der letzten Zeit erhielt eine Anzahl katholischer Gemeinden holländische Anleihen. Die Laufzeit der Anleihen ist sehr verschieden. Sie erstreckt sich bei den Kommunen von 10 bis zu 25 Jahren, bei der Industrie von einem Jahre bis zu 25 Jahren. Der größte Teil der Kredite ist jedoch langfristige. Der Zinssatz der Anleihen bewegt sich zwischen 6 1/2 und 7 1/2 Prozent. Die Emissionskurve schwankte zwischen 87 und 99, die tatsächliche Verzinsung ist deshalb durchschnittlich um 1/2 Prozent höher.

## Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 2. Dezember: Dänischer D. „Martin Goldschmidt“ (1253) von Kopenhagen leer für Behnte & Sieg, Westplatte; englischer D. „Rosa“ (2226) von Hull mit Gütern für Ellerman Wilson, Hafentanal; schwedischer M.S. „Suevia“ (2873) von Stockholm mit Gütern für Behnte & Sieg, Legan; dänischer D. „Niels Ebbesen“ (382) von Kopenhagen mit Passagieren und Gütern für Reinhold, Hafentanal; deutscher D. „Vertha“ (487) von Pillau mit Passagieren für Norddeutscher Lloyd, Hafentanal; schwedischer D. „Osson“ (893) von Norwäging, leer für Behnte & Sieg, Westplatte; englischer D. „Baltara“ (1387) von London mit Gütern für L.D.C., Vistula; deutscher D. „Robert“ von Göteborg, leer für Behnte & Sieg, Westplatte; dänischer D. „Gotland“ von Åhus, leer für Bergenske, Hafentanal; dänischer D. „Emu“ (1089) von Kopenhagen, leer für Arus, Westplatte; holländischer D. „Jub Holland“ (1141) von Kopenhagen, leer für Dania, Westplatte; deutscher M.S. „Otto“ (67) als Rothahner mit Roggen; deutscher D. „Wibora“ (350) von Lübeck mit Gütern für Lenjat, Hafentanal; schwedischer D. „Egil“ (612) von Stockholm mit Gütern für Behnte & Sieg, Hafentanal.

Ausgang. Deutscher D. „Memel“ nach Stettin mit Gütern; deutscher Schl. „Diomedes“ (64) m. b. Seel. „Zukunft“ (608) nach Delfzijl und „Jugend“ (361) nach Amsterdamm mit Holz; itauischer D. „Eufania“ nach Dalmstadt mit Kohlen; deutscher D. „Vertha“ nach Swinemünde mit Passagieren; deutscher M.S. „Otto“ nach Thist mit Getreide; norwegischer D. „Ar“ nach Genoa mit Kohlen; deutscher D. „Elsbeth“ nach Lübeck mit Gütern; norwegischer D. „Laura Stogland“ nach Wafja Blanca mit Gütern; deutscher D. „Margarete“ nach Antwerpen mit Gütern; deutscher D. „Lera“ nach Dublin mit Getreide; deutscher D. „Antz Hölken“ nach Stettin, leer; finnlicher D. „Frama“ nach Åbo mit Gasöl; finnlicher D. „Wili“ nach Kewitz mit Kohlen; dänischer D. „Egen“ nach Manchester mit Holz.

Die deutsch-polnischen Arbitationsverhandlungen. Die am 24. November in Warschau aufgenommenen deutsch-polnischen Verhandlungen über den Artikel 297 des Versailleser Friedensvertrages (Plantation deutscher Eigentums in Polen), die aus zwei Sitzungen und mehreren privaten Besprechungen bestanden, werden ab 16. Dezember in Berlin fortgesetzt werden.

Die Dresdener Auslandsanleihe in Holland platziert. Der Dienst zur Zeichnung aufgelegte holländische Anteil an der 7proz. Auslandsanleihe der Stadt Dresden ist bis auf seinen geringsten Prozentsatz platziert worden.

Warenumsatz an den ungarischen Grenzen. In letzter Zeit sind Zollaffären in Ungarn an der Tagesordnung. Gestern wurde der Direktor einer Expositions-N.G. und ein Beamter der Gesellschaft verhaftet. Sie haben durch Warenumsatz den Staat um viele Millionen Kronen betrogen. Die Untersuchung wegen Wirtschaftlichkeit wurde gegen mehrere Budapest Kaufhäuser eingeleitet.

## Wichtige Börsen-Notierungen.

Danzig, 2. 12 25

1 Reichsmark 1,24 Danziger Gulden  
1 Lotz 0,56 Danziger Gulden  
1 Dollar 5,21 Danziger Gulden  
Säcks London 25,18 Danziger Gulden

Danziger Produktbörse vom 2. Dezember. (Amtlich.) Weizen, rot 13,50-14,00 G., Weizen, weiß 13,75-14,00 G., Roggen 8,75-9,20 G., Futtergerste 8,75-9,00 G., Gerste 9,25 bis 10,50 G., Hafer 8,50-9,10 G., Hafer; gelber 8,00-8,25 G., H. Erbsen 10,00-11,50 G., Viktoriaerbsen 12,00-14,00 G., keine Erbsen 10,00-11,25 G., Viktoriaerbsen 14,00 G., Roggenkleie 5,75-6,00 G., Weizenkleie 7,00-7,50 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggongfrei Danzig.)

**Die städtischen Badeanstalten**  
 Niederstadt, Hahelwerk, Neufahrwasser  
 und Schibitz  
 sind wochentags von 10 bis 12 und 2 bis 8 Uhr  
 geöffnet. Es kosten:  
 1 Brausebad . . . . . 0,20 G  
 1 Warmenbad . . . . . 0,80 G  
 Wegen stärkeren Besuchs am Sonnabend wird  
 Benutzung an den übrigen Wochentagen empfohlen.  
 Städt. Hochbauamt. 20283

**Die Fahrgerechtigkeit**  
 der Bootsfähre über die Lote Weichsel bei  
 Neubude! soll vom 1. 1. 26, neu verpackt werden  
 Nähere Angaben sind bei dem Staatl. Verkehrs-  
 amt, Artilleriekaserne Hohe Seigen, Zimmer 78,  
 erhältlich.  
 Schriftliche Angebote sind dortselbst bis  
 Montag, den 7. ds. Mts., 10 Uhr vormittags,  
 einzureichen. (20284)  
 Der Senat  
 Staatl. Verkehrsamt.

Am Montag, den 7. Dezember 1925, vor-  
 mittags 10 Uhr, werden auf dem Hofe der Husaren-  
 Kaserne II, Langfuhr, Eingang Hochstraße  
 2 4-Lo.-Lastwagen und  
 1 2-Lo.-Lastwagen  
 die für den Dienstgebrauch nicht mehr geeignet  
 sind, meistbietend gegen sofortige Barzahlung  
 versteigert. Besichtigung eine Stunde vorher.

**Zwangsversteigerung.**  
 Am Freitag, den 4. Dezember, vormittags  
 11 Uhr, werde ich in Danzig, Fleischergasse 7,  
 folgende Gegenstände meistbietend versteigern:  
 1 Küchenschrank, 1 Kl. Schrank, 1 Kle der-  
 schrank, 2 Bettgestelle mit Matraz., Betten,  
 1 Tisch, 1 Zugschneidemaschine, 1 Schneide-  
 maschine (Singer), 1 Küchentisch, 5 Stühle,  
 1 Kuh, 1 Pferd u. a. m.  
 North, Gerichtsvollzieher  
 Langfuhr, Ardenholweg 19  
 Telefon 42389 20281

**Extra billiges  
 Weihnachtsangebot!**  
 Herr-Anzüge i. viel. Farben 26.-, 32.-, 22.00  
 u. halb. Stoff u. höher  
 Wint.-Joppen m. warmen Futter von 23.00  
 2reih. u. Sportklass.  
 Winter-Mäntel moderne } von 28.00  
 Formen }  
 Burschen- und Kinder-Anzüge  
 in blau Tuch, Cord und Manchester  
 Herren- } in Manchester und  
 Sport-Anzüge } Woll-Cord  
 Manchester, Breeches-  
 Arbeits- und gestreifte  
**Hosen**  
 wie Hemden,  
 Trikots-Wäsche Hosen, Unterjacken  
 Barchent-Hemden, Unterhosen und Unterjacken,  
 Schlösserhosen, Schlösserjacken, Hüte, Mützen u.  
 Schaldecken zu wirklich staunend billigen Preisen  
**Stein's Konfektionshaus**  
 21 nur 21  
 Hakergasse  
 Achten Sie bitte genau auf Namen, Haus-  
 nummer und Schaufensterauslagen

**RICHARD SEIDEL**  
 Die  
 Gewerkschaften  
 nach  
 dem Kriege  
 ★  
 Ganzleinen 6 Gulden  
 BUCHHANDLUNG  
 DANZIGER VOLKSSTIMME  
 Am Spendhaus 6 Paradiesgasse 32

**Stuhlflechter** des Selbsthilfe-Bundes  
 d. Körperbehinderten  
 flechten billig u. gut Annahme: **Schabongowski**,  
 Langl. Michaelsweg 3 Richard, Schild. Karth. Str. 92.1

**Handarbeiten**  
 elegant arbeitende  
**Spinnerei**  
 möge ihren Kunden  
 Preis vergünstigen.  
 Eingang Bors. Graben  
**Spinnerei**  
 fertigt Gürtel,  
 Gürtel-Gürtel-Gürtel

**Handarbeiten**  
 fertigt Gürtel,  
 Gürtel-Gürtel-Gürtel

**Geschäftseröffnung**  
 Heute, Donnerstag, den 3. Dezember

Einem geehrten Publikum zur gef. Kenntnis, daß ich das  
**ff. Fleisch- und Wurstwaren-Geschäft**  
**Langfuhr, Hauptstraße 21**  
 von Herrn Fleischermeister **Joh. Dombrowski** übernommen habe.  
 Es wird mein aufrichtigstes Bestreben sein, meiner werten Kundschaft zu soliden  
 Preisen vom Guten das Beste zu bieten. Ich bitte, mein junges Unternehmen gütigst  
 unterstützen zu wollen.  
 Mit vorzüglicher Hochachtung  
**Willy Virchow, Fleischermeister**  
 Langfuhr, Hauptstraße 21 20276

**Geschäftseröffnung**  
**Singer**  
 Nähmaschinen  
 Aktiengesellschaft  
 Erleichterte  
 Zahlungsbedingungen  
**Langfuhr, Hauptstr. 39**  
 nahe dem Markt  
 Oel  
 Garn  
 Ersatzteile  
 Nadeln

**Julius Goldstein**  
 Junkergasse 2/4  
**Ich habe große Vorräte**  
 preiswerter  
 Damen-Hemden, Damen-Beinkleider, Nachtjacken,  
 Stickerei-Röcke, Untertaillen, Damen-Strümpfe,  
 Schürzen, Handschuhe für Herren, Damen u. Kinder,  
 Herren-Pelz-Trikot-Hemden u. -Hosen, Herren-Socken,  
 Taschentücher, Krawatten, Vorhemden, Arbeiter-  
 konfektion, Haus- und Küchengeräte, Spielwaren  
 und Raumschmuck  
**und rate jetzt sehr zum Einkauf**  
 Bekannt billiger Verkauf von  
**Strickwolle und Kurzwaren**

**Molkerei G. Kirstein**  
 Ohra, a. d. Ostbahn  
**Preisabbau!**  
 Vollmilch, nur von erst-  
 klässigen Gütern, 0,30  
 in Sanitäts-Butter,  
 Zoppoter . . . . . 2,50  
 Tafelbutter I . . . . . 2,30  
 Tafelbutter II . . . . . 2,00  
 in Vollfettkäse . . . . . 1,50  
 Vollfettkäse . . . . . 1,35  
 Halbfettkäse . . . . . 1,00  
 Frisch eingetroffen:  
 Prima Viktoriaerbsen  
 sehr gut kochend . 0,20  
 Handverlesene  
 Industrie-Kartoffeln Ztr. 3,50  
 Pa. Weizenmehl I . 0,22  
 Käselangues som. Auf-  
 legematten u. einzelne  
 Sofas billig zu verkaufen.  
 Extrafestig. a. Bursch.  
 Zoppot, Gaffner-  
 Straße Nr. 13, Hof.  
 Dr. warm. Serrenmantel,  
 Mitter, f. g. erh., 6 St. m.  
 Petroleumofen, g. brenn.,  
 Burg. Ferkung, m. Gold.  
 zu verkaufen  
 Schild 2, 2. Eing. rechts.

**Uhren**  
  
**Verlobungsringe**  
 goldgestemp. v. 7.00 an  
 Goldwaren / Reparaturen  
**Schmiedegasse 18**  
 Telefon 6871.  
 Gut möbl. Wohnzimmer  
 m. Schlafst. an 1 od. 2  
 sol. berufstätige Damen  
 per sofort oder 15. Dez.  
 zu vermieten. Köstbe,  
 Gr. Verbergasse 2, 1.  
 Paradiesgasse 6a, 3, gut  
 möbl. Zimmer zu verm.

**Leeres Kabinett**  
 mit bel. Eingang und  
 Kücheneinr. zu vermieten.  
 Burggrabenstr. 18, 1 r.  
**Möbliertes Zimmer**  
 sofort zu vermieten  
 Pfefferstadt 16,  
**Möbl. Vorderzimm.**  
 zu vermieten. Wenzel,  
 Nr. Schwalbengasse 24, 2.  
 Junger Mann findet  
 saubere Schlafstelle  
 Brabant 7, part.  
 Jg. Mann f. Schlafstelle  
 Schüsselbamm 15, 4.  
 Zwei junge Leute finden  
**Schlafstelle**  
 Mittergasse 6, part.  
 Zwangswirtschaftsfreie  
**sonnige 3-Zimmer-  
 Wohnung**  
 von Geschäftsmann gef.  
 Angeb. u. 4946 a. d. Exped.  
 Etage, Küche, Stuhl und  
 Boden am Sandweg ges.  
 gleiche in Danzig zu  
 tauschen gesucht. Angeb.  
 unter 4948 a. d. Exped.

**Eier!**  
 In bekannter Güte  
 und zu billigsten Preisen.  
 Südergasse 63,  
 G a w i c h.  
 Nur Keller!  
 Gut erhalt. Schaafspelz  
 zu kauf. gef. Ang. u. 4949  
 a. d. Exp. d. „Volksst.“  
**Puppenwagen**  
 zu kauf. gesucht. Ang. mit  
 Preis u. 4951 a. d. Exp.  
 Kaufe  
**Bücher, Journale**  
 sowie geb. Spielzeug  
 Altst. Grab. 63, Laden.  
**Bücher, Journale**  
 taufst lauch. zu höchsten  
 Preisen  
 Altst. Grab. 63, Laden.  
 Wir suchen von sofort  
**junge Kontoristin,**  
**junge Verkäuferin,**  
**2 Lehrdamen,**  
**Laufburschen**  
**Julius Bogusch,**  
 G. u. H. G.  
 Spezialhaus für  
 Musikwaren,  
 Hundegasse 37.  
 Junger Kaufmann,  
 btsch.-poln. spr., m. familt.  
 km. Würzburg. best. vertr.,  
 sucht sof. post. Stellung im  
 Büro od. auf Reisen. Ang.  
 u. 4950 a. d. Exp. d. „Volksst.“  
 Älteres Mädchen sucht  
 Besch. und  
 Reisanmachestellen.  
 Ang. u. S. 76 a. d. G.  
 schäftsstelle d. St. Paro-  
 diesgasse 32.

**Gr. trock. Keller**  
 sofort zu vermieten. Näh.  
 Franzengasse 15, 1.  
 Jung. Ehepaar m. Kind  
 sucht leeres Zimmer mit  
 Küchenanteil. Ang. u.  
 4947 a. d. Exp. d. „Volksst.“  
**2 leere Zimmer**  
 im Zentr. d. Stadt gef.,  
 m. sep. Eing., sof. gesucht.  
 Ang. m. Preis u. 4952  
 a. d. Exp. d. „Volksst.“  
 Gutnäh. Maschine 75 G,  
 Bett 35 G., wertvoll 45 G.  
 gr. Ausziehbettgestell 20 G.  
 eis. Kinderbettgest. 25 G.,  
 Regulat. 30 G., rot. mod.  
 Sofa 50 G. Witzberg-Str. 1.  
 Puppenwagen. Schaaf-  
 pelz, Burg. Bantak, eis.  
 Puppenbettgestell verkauft  
 Witzberggasse 3, part. 18.  
 Werkstatt für Fußbelleid.  
 erledigt Reparaturen u.  
 Neuanfertigung prompt  
 u. billigst Zoppot,  
 Gaffnerstraße 13, Hof.  
 Damengarderobe  
 wird billigst in kürzester  
 Zeit angefertigt u. umgearb.  
 Breitenbamm, Zoppot,  
 Gaffner-Str. 13, 1 Et.  
**Büchereifertigung**  
 aller Art, ganze Aus-  
 steuern, speziell Ober-  
 hemden nach Maß, sowie  
 Ausbesserung, führt saub.  
 und schnell aus (17 945a  
 Goldst., Langfuhr,  
 Schmiedegasse 18, 3 Et.

**Magnum!**  
 Nur für Arbeitstafel!  
 Messer u. einmal Ge-  
 schmeid. f. 1 Gld. mon. 28  
 Pflück, Engl. Damm 62.  
 Privatlehrer  
 erteilt gründl. russ. u.  
 deutsch. Unterricht zu sehr  
 mögl. Preisen. Angeb. u.  
 4945 an die Expedition.  
**Schlittschuhe**  
 schleift sauber u. schnell  
 Hugo Bräde,  
 Altstadt. Graben 16.  
**Belze**  
 Umarbeiten und modern-  
 isieren  
 S a n g g a s s e 4 3,  
 Saalestraße.

**Slavier- und**  
 Germanium- u. Stimmen  
 und Reparaturen  
 führt aus  
 Ott,  
 Nannbarn Nr. 35-36.  
 Ein Damen-Gummischuh  
 in der Nähe Stifts-  
 winkel gefunden. Abzu-  
 holen  
 Stiftswinkel 18,  
 bei Wechhorn.

**Handarbeiten**  
 alle Art  
 sowie Damen u. Mädel.  
 Kasse billig, auch auf  
 Zeitzahlung zu verkaufen.  
 Reumann, Lopezstraße,  
 nach Telefonat,  
 Zoppot, Seegraben 54.  
**Stamm-Gesäter**  
 mit Silbermüde  
 sehr billig zu verkaufen.  
 Stred.  
 Stiftdamm 8 part.  
 Starker Handkoffer,  
 Reumannstr. u. Zoppot  
 u. gef. Ang. u. 4951  
 billig zu verkaufen. Ohra,  
 Rabenstraße 30, 2.  
 Alt-Danzig. Eschrichtig,  
 Kleiderkoffer, elektrisch  
 u. led. Detektor, verkauft  
 Langer Markt 27, 4.  
 Kleines  
 Gansino  
 u. Filme, som. Serren-  
 schütz zu verl. Zoppot,  
 Promenadenstraße 11 pt.  
 Kräftiger, schöner  
**Angereicherter**  
 billig zu verl. Zoppot,  
 Eubstraße 49.  
**Kinderklappstuhl**  
 Feiten 10 G., Badstüb-  
 garnitur Zoppot zu verl.  
 Schmiedegasse 16, 1. Et.

# Danziger Nachrichten

## Der Dwaer Skandal im Spiegel der Parteien

In den letzten Sitzungen der Dwaer Gemeindevertretung, in den verschiedenen Versammlungen und in der Öffentlichkeit überhaupt, wurde der Sozialdemokrat von deutschnationaler Seite der Vorwurf gemacht, sie habe das „Dwaer Unglück“ ausschlagen versucht. Diese Behauptungen, immer wieder und besonders von dem deutschnationalen Gemeindevertreter und Volksstagsabgeordneten Dahlger aufgestellt, sollen ein geschicktes Ablenkungsmanöver darstellen. Es lohnt sich deshalb, einmal kritisch dazu Stellung zu nehmen.

Die Verwaltung einer Gemeinde erfolgt stets im Sinne der herrschenden Parteien. Die herrschende Partei in Dwaer, der Stadt der Pensionäre und früheren Kleinrentner, ist unumwunden die deutschnationalen. Zwar verfügt auch das Zentrum über eine ansehnliche Zahl von Stimmen, jedoch ist es ihm bisher wenig geglückt, sich durchzusetzen, vielleicht weil es nicht die nötige Energie aufbringt, die Wahl der Kampfmittel anzuwenden, vielleicht auch, weil nicht genügend geeignete Männer vorhanden waren, die es mit den deutschnationalen Herrschenden aufnehmen wollten. Kurz und gut, die Deutschnationalen herrschten, herrschten in ihrer bekannten Art gegen alles, was ihnen nicht genehm war. Das ist dabei auch die Wohlstandspflege mißbrauchen (siehe Altershilfe), sei nur nebenbei erwähnt. Es war, wie in allen kleinen Gemeinden, nur eine Clique, diese kleine Schar besetzte Beamtenthellen, besorgte ihre Günstlinge, trieb es eben so, wie man es im eigenen Hause zu treiben gewohnt ist.

So ging es lange Jahre hindurch, mahnende Stimmen (kreischend sogar aus dem eigenen Lager) wurden gar nicht beachtet.

Plötzlich war der Zusammenbruch da. Unerwartet, über Nacht, überfiel er die ruhige Ordnungszelle des Freistaates. Wie war es möglich fragten sich die Spielbürger, es sind doch unsere Leute, die uns regieren. Da meldeten sich auch schon die Stimmen, die man früher unbeachtet gelassen hatte. Die bisher verwegene Minderheit nahm das Wort. Es wurde dem Herrn vorgehalten, daß im Mai 1924, als der neue Sparkassenvorstand gewählt wurde, unter Parteigenossen Pränische ausscheiden mußte, weil er es gewagt hatte, schon damals gegen die Raubkredite Stellung zu nehmen. Es wurde ihnen vorgehalten, daß dieser Genosse dafür verhaftet wurde, weil er das „Amtsgeheimnis“ gebrochen hätte. Es wurde ihnen vorgehalten, daß der sozialdemokratische Gemeindevorsteher Dwaerki wegen Verleumdung verklagt wurde, weil er es gewagt hatte, gegen das Unrecht gegen Gen. Pränische öffentlich Stellung zu nehmen.

Sie waren sehr nervös geworden, die Herren Nationalen, und suchten einen Ausweg. Bitte den „Unglücksfall“ nicht politisch auszuschlagen, so klang es bei jeder Gelegenheit aus dem Munde der nationalen Führer. Jedem Hinweis darauf, daß man frühere Warnungen unbeachtet gelassen habe, wurde entgegengehalten: der will ein politisches Geschäft daraus machen. Und wie hat man sich früher gefreut, wenn man Andersdenkenden etwas anhängen konnte. Der zehnte Teil der Mißwirtschaft hätte genügt, um in einer sozialdemokratisch verwalteten Gemeinde all die schänden Schlagwörter von Korruption, Unfähigkeit und wie sie alle heißen, anzubringen. Hier war es eben etwas anderes, es war ein „Unglück“.

Den besten Ausweg fand doch die „Danziger Allgemeine“. Nach bewährtem Muster schrieb sie die Schuld der Sozialdemokratie zu. Sie brachte einen Artikel „Die Vorgänge bei der Gemeindeparselle Dwaer“. Der verantwortliche Redakteur ein Sozialdemokrat. Zwar mußte sie eine Verichtigung des Redakteurs auf Grund des Pressegesetzes bringen, aber man hatte doch ein Ableitungsrohr gefunden. Und diese Leute beklagten sich, man wolle ein politisches Geschäft machen!

Nach den Deutschnationalen sind ohne Zweifel die Kommunisten die Blamierten. Sie wußten, daß ihr Parteigott Raube die Geschichte mit der Sparrasse trieb denn auch auf ihr Verzeihen wurde Gen. Pränische abgesetzt und später verhaftet, nur weil er von vornherein gegen die Kreditbewilligungen an Raube Stellung genommen hatte. Sie zeigten aber ein weites Gewissen, berieten öffentlich Verlautbarungen ein, in welchen sie ihren bisherigen Held Raube verdammt und den kleinen Leuten versprochen, daß sie das Geld zurückbekommen würden. Im übrigen stimmten sie den Deutschnationalen zu: nur kein politisches Geschäft. Vergeffen waren ihre stolzen Wahlagnationen gegen die Sozialdemokratie bei der letzten Gemeindevertreterwahl. Grundriß: Freiheit liegt!

Die anderen Parteien, durch ihre Vertreter im Sparrassen- oder Gemeindevorstand mehr oder weniger belastet, hielten es auch für ratsam, lieber still zu sein. Es war ihnen recht, daß man den unangenehmen sozialdemokratischen Gedächtnisaufschriften gegenüber die erleichternde Parole ausgab: Nur keine politische Ausnutzung.

Die Zustände in Dwaer sind keine Lokalangelegenheit, sie sind ein typisches Beispiel bürgerlicher und kommunistischer Parteilichkeit in den Gemeinden. Gerade die Bewohner der Gemeinden sollten darin ein abschreckendes Beispiel sehen.

## Die Geißel der Menschheit.

Auf den Wert der von der Gesundheitsverwaltung veranstalteten sozialhygienischen Vorträge wurde an dieser Stelle schon wiederholt hingewiesen. Leider war jedoch der gestrige Vortrag: „Die Geißel der Menschheit“ (Geschlechtskrankheiten) nur mäßig besucht.

Den Ausführungen des Herrn Dr. Rast, der den Abend leitete, ging ein wissenschaftlicher Film der „Usa“ voraus, in welchem in sinnfälligem, vollständigem Bilderbogenstil Entstehung, Gefahren, Verhütung und Heilung der Geschlechtskrankheiten dargestellt wurden.

Zeit eingehender, wissenschaftlicher und zum Teil auch einleuchtender behandelte dann Dr. Rast das gestellte Problem, wobei er die ärztliche Praxis mit Erfolg als Beseitigungsmittel heranzog. Nachdem er die einzelnen Erkrankungen und Nachkrankheiten, sowie ihre Heilung und Verhütung gezeigt hatte, schloß er mit dem Bemerksamen: Jegliche Geschlechtskrankheit ist — bei Aufmerksamkeit der Patienten — durchaus heilbar! Den Ausführungen folgte lebhafter und verdienter Beifall.

**Die teuren Pflaumen.** Der Händler Anton Krause in Danzig kaufe Pflaumen für 16 Pfg. das Pfund ein und verkaufte sie für 40 Pfg. Auf dem Stande nebenan wurden die Pflaumen für 25 Pfg. verkauft. Er wurde wegen Preistreiberei zu 50 Gulden Geldstrafe verurteilt.

**Frauenwellabend in Langfuhr.** Dienstag abend fand in Langfuhr bei Kressin ein Frauenwellabend statt. Ein wirklich gutes Programm unterhielt die Gäste. Der Langfuhrer Männergesangsverein von 1891 erfreute durch seine Liebesvorträge, Kinder- und Frauenlieder der Stern-Liedergesellschaft, Kinder- und Frauenlieder der Stern-Liedergesellschaft, Langfuhrer boten gute Leistungen, die mit viel Beifall aufgenommen wurden. Auch Darbietungen der Arbeiterjugend erfreuten die Besucher. Besonders gut waren die Rezitationen der Jugendlichen. Durch eine kurze Ansprache

wurden die Frauen aufgefordert, sich trotz aller Not gemeinsam mit ihren Männern in die politische Kampfbahn zu stellen und mit ihnen für den Sozialismus zu wirken. Der Abend war schwach besucht, er hätte wirklich mehr Aufmerksamkeit verdient.

## Beschleunigung im deutsch-polnischen Eisenbahnverkehr.

Nachdem in Verhandlungen zwischen den Vertretern der Reichsbahn, den Direktoren Stettin und den Zoll- und Grenzbehörden in Stolp eine Einigung über eine Verkürzung der Aufenthaltzeiten im deutsch-polnischen Übergangsverkehr auf der deutschen Seite erzielt worden war, wurde in neuen Verhandlungen von Polen das Zugstandsrecht erreicht, wonach eine Beschleunigung von fünf Korridoren auf der Strecke Berlin-Königsberg über Danzig-Stolp von 23 bis 28 Minuten ermöglicht wird.

## Erweiterte Geschäftszeit.

Der Senat hat angeordnet, daß am Sonntag, den 18. Dezember (Silberner Sonntag), für sämtliche Handelsbetriebe der Freien Stadt, mit Ausnahme der Gemeinden Reutech und Tegenhof, eine Beschleunigung in der Zeit von 1 bis 6 Uhr zugelassen ist. Weiter ist es mit Rücksicht auf die Weihnachtsverkäufe gestattet, in der Zeit vom 14. bis einschließlich 23. Dezember die Verkaufsstellen in der Freien Stadt Danzig bis 7 Uhr abends offenzuhalten.

## Einmalige Stempelung in Joppot.

Von den Arbeitslosen wird es mit Recht als unbillige Härte empfunden, daß sie bei der ungünstigen Witterung amsinal täglich den Weg zur Stempelstelle zurücklegen müssen. Die durchaus berechnete Kontrolle wird auch durch eine einmalige Stempelung der Arbeitslosenkarte erreicht. In vielen deutschen Großstädten ist man deshalb zur einmaligen Kontrolle übergegangen, Unzutrefflichkeiten haben sich dadurch nicht ergeben. Man sollte deshalb auch im Freistaat dazu übergehen, und auch hier auf den Wunsch der Arbeitslosen Rücksicht nehmen. Als erste Gemeinde im Freistaat hat nun Joppot die Kontrolle abgebaut und beantragt sich mit täglich einmaligem Vorlegen der Stempelkarte. Die anderen Gemeinden im Freistaat sollten sich diesem Beispiel zu folgen, zumal sehr oft weite Wege zurückgelegt werden müssen und Schuhwerk und Bekleidung sehr oft viel zu wünschen übrig lassen.

## Weihnachtsverkauf bei Freymann.

Was nützen gute und preiswerte Waren, wenn die Allgemeinheit nicht weiß, wo sie zu finden sind? Weihnachten, das Zeit des Schenkens, liegt nahe bevor und wohl niemand möchte trostlos maler Vorze auf die Weihnachtsfeier seiner Lieben verzichten. Hier springt der moderne Geschäftsmann als Vermittler in die Breiche. Seine geschickte Reklame ermöglicht dem Publikum, zu finden, was es sucht und auch ihm selbst verschafft die Reklame eine, ach so notwendige Aufbesserung seiner Finanzen, wenn der erwünschte Erfolg eintritt. Wie man eine dezente, aber doch Erfolg versprechende Reklame zu machen hat, zeigt das Kaufhaus Gebr. Freymann.

Wenn die Wahl eines Weihnachtsgeschenktes schwer fällt, mache einen Rundgang durch die Verkaufsräume dieser Firma, und er wird in der Fülle der preiswerten Dinge das Richtige finden. Die Dekorationen der Parterre Räume sind denn auch angeht, jeden nicht gerade ganz veränderten Menschen in eine schonkreudige Weihnachtsstimmung zu versetzen und läche Erinnerungen an vergangene Kindertage wach zu rufen. Schneeweiß und Lammengrün geben dem Raum das Gepräge. Stimmungswohl durchbrechen Laternen mit grünem Licht den Aufbau der Wagen und Grotten, die Bäume aus feinstem Bast bis zur kräftigen Leinwand bergeln. Wie leuchten hier die Augen des weiblichen Geschlechts! Die langen Verkaufstische zeigen in verlockender Auswahl all die vielen notwendigen Dinge, deren Besitz der moderne Mensch kaum entbehren kann. Mit stiller Inbrunst erbittet man von einem gütigen Geschick eine Lohnzulage, und sei es auch nur für die Weihnachtszeit, um hier kaufen und immer nur kaufen zu können.

Verstunken in diese Betrachtungen, stehen vor unseren Augen Märchengestalten vorüber, um allen lieb und aus unserer Kindheit vertraut. Die Personen aus dem biden Lebenslauf unserer Kinderstage tanzen in Lebensgröße einen fröhlichen Ringelreifer, bis der lebenswichtige Ruf einer hübschen Verkäuferin: „Womit kann ich dienen?“, uns zum Bewußtsein bringt, daß die schöne Illusion aus demalter Puppe erzeugt ist. Am Weihnachtsabend wird manch eine Familie der Firma Freymann Dank wissen für ihren Weihnachtsverkauf, zu dem keine Mühe und Arbeit geschenkt worden ist, um für jeden Geldbeutel entsprechende Waren heranzuschaffen.

**Achtung! Jungsozialisten!** Verkümt heute, Donnerstag, abend nicht den Arbeitsabend über „Religion und Sozialismus“. Die älteren der Arbeiterjugend werden ebenfalls erwartet. — Beginn 7 Uhr. Das Jungsozialistenheim (Spendhaus 6) ist gchelt; Eintritt frei. Gäste können eingeführt werden.

**Das Wohlthatigkeitskonzert des Deutschen Litwandes** fand im Rahmen des 4. vollständigen Silberer-Konzertes statt. Der Vorsänger, Herr Meffe, gedachte in einer Begrüßungsansprache der verzögerten Entwürfer, schilderte kurz die Geschichte des Deutschen Litwandes und forderte zum Eintritt in denselben auf. Zur Veranschaulichung des Abends trug wesentlich der Opernsänger Herr Schütz durch den Vortrag von mehreren Liedern bei. Der Ertrag des Konzertes blieb leider weit hinter den Hoffen zurück.

**Vortragsabend Marcell Salzer.** Marcell Salzer, immer noch der alte, ewig junge, erheiterte gestern sein treues Publikum aufs glücklichste. Seine kritische, ungeschliffene Art, sein überprüdelnder Humor, eine verwirrende Lebhaftigkeit und angelegte Lebenswürdigkeit sichern ihm sofort die lachende Zustimmung seiner Zuhörer. Mit verhältnismäßig wenigen Mitteln — durch ein kühnes Augenwinkern, eine plöbliche Aenderung der Stimmlage, eine kleine Geste, durch improvisierte Vorhalte — weist er die Pointen einer Geschichte wirkungsvoll hervorzuholen. Er erzählt Sachen von Busch, Kuburtin, Morgenstern, Roda Roda, Dehmel, Schlicht, gab Dialektisches in höchst brolliger Echtheit zum besten. Ihreute Witze und Schmunzeln ein, berückelte von großem Erlebnissen — des Lachens war kein Ende, die Leute „plähten“, hellenweise fasttäglich heraus: einen besseren Vortrag konnte sich Salzer nicht wünschen. Man verläßt bei ihm wirklich zwei Stunden der Erholung.

## Der Frost

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig Mittwoch, den 3. Dezember 1925.

**Allgemeine Uebersicht:** Tiefdruckgebiet und Zeitbedingungen des gestern vorübergegangenen Tages verursachen heute noch andauernde, verlorene und teilweise harte Schneefälle über ganz Mitteleuropa, über den britischen Inseln und Mittel Asien sind die Luftdruck in raschem Steigen begn. Die Temperatur ist im wesentlichen unändert geblieben, in südlichen Europa bis an die Donau stark geworden. Die Luft ist noch nicht das erste Mal einer neuen Zyklonen an die ostantwärts.

**Vorherige:** Bewölkt, dießig und neblig, wogegen Schneefälle, später auffallend. Starke Frost. Folgende Lage noch unbeständig, Frostwetter. Maximum: -1,1; Minimum: -5,2

**Der Untersuchungsbandstuh gegen Rette und Genossen** tritt nach langer Zeit wieder einmal zusammen. Für Sonnabend, den 5. Dezember, ist die 22. Sitzung anberaumt worden. Es soll Stellung zu dem Bericht und zu einem deutsch-parietlichen Antrag genommen werden.

Ein geheimnisvoller Todesfall beschäftigte vorgestern die Danziger Polizeibehörden. Zur einem Hause am Draußen Wasser fiel es auf, daß der dort allein wohnende bekannte Händler G. nicht sichtbar wurde und auch seine Wohnung verschlossen blieb. Der Schlüssel steckte von innen. Die benachrichtigte Kommission für besondere Vorfälle des Polizeipräsidiums erschien und ließ die Tür gewaltsam öffnen. Man fand G. neben seinem Bette liegend tot auf. Ein Verbrechen schreit nicht vorzuliegen. Wahrscheinlich ist G. von einem Unwohlsein befallen worden, dann bewußtlos mit dem Gesicht in ein Gefäß mit Wasser gestürzt und dann erstickt.

**Unfall im Hafen.** Der 20 Jahre alte Kaufmann Martin Maeroff, Langfuhr, Hauptstraße 44 wohnhaft, war gestern morgen im Hafen beim Ausladen von Kohlen beschäftigt und geriet hierbei mit dem Kopf zwischen zwei Bören. Ein schwerer Schädelbruch war die Folge. Der Verletzte fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

**Die Fischereibeine für Ausländer.** Auf Grund des Fischereigesetzes ist vom Senat die Gebühr für Fischereibeine für Ausländer, die im Danziger Staatsgebiet oder von Danziger Staatsgebiet aus oder innerhalb der Danziger Fischereibeine der Däner den Fischfang ausüben, wie folgt festgesetzt: Der Besitzer eines Bootes hat 17 Gulden zu zahlen, jeder Gehilfe 3 Gulden. Die Gebühren sind gleichzeitig mit dem Antrage auf Erteilung der Fischereibeine zu zahlen.

**Ein tüchtiger Stallschweizer.** Der Schweizer Bruno Jankowski in Wau ist in einer Saatgutwirtschaft angestellt und erhält einen Anteil von der Milch, die er aus den Ähren herausbringt. Er ist also an der Milchmenge interessiert. Er grübelte nun nach, wie er die zu liefernde Milchmenge vermehren könne und kam da auf den Einfall, in die Milchfalten Wasser hinzuzugießen. So lieferte er täglich 100 bis 110 Liter Milch. Die Milchmengen bewährten sich aber über die Güte der Milch. Die Untersuchung ergab, daß der Milch 30 Prozent Wasser zugesetzt waren. Als der Schweizer von dieser Ausfindung erfuhr, verminderte sich die täglich gelieferte Milchmenge sofort auf 80 bis 90 Liter. Das Schöffengericht bestrafte diese Milchmanipulation mit 100 Gulden Geldstrafe, was kaum eine gerechte Sühne für die Gefährdung der Volksgesundheit sein dürfte.

**Neueröffnung der Singer-Nähmaschinen.** Die Singer-Nähmaschinen-Gesellschaft hat heute im Freistaat zur leichten und besseren Bedienung ihrer Kunden ein großes Geschäft, und zwar in Langfuhr, Hauptstraße 39 (hohe den Markt) eröffnet. Sie wird in dem neuen Laden ein reichhaltiges Lager der bekannten und allseitig beliebten Singer-Nähmaschinen für Haushalt und Gewerbe in allen gangbaren Sorten und Ausstattungen, sowie von Nähmaschinen-Motoren, Ersatzteilen, Nadeln, Öl und Nähgarn unterhalten. Dortselbst ist auch Annehmlichkeiten für Reparaturen, die sachgemäß und billig ausgeführt werden. Die Reparaturen werden auf Wunsch abgeholt und wieder zugestellt. In ihrer Nähstube 1. Damm 5 erteilt die Singer-Nähmaschinen-Gesellschaft ihren Kunden kostlosen Unterricht im Nähen, Sticken und Stopfen, vor allen Dingen auch in der Handhabung der Apparate zu dem Singer-Nähmaschinen.

**Tegenhof.** Der Postbund hielt hier am Sonntag eine Vollversammlung ab. Im Vordergrund des Interesses stand begreiflicherweise die wirtschaftliche Notlage der Beamten der unteren Bescholdungsgruppen. Der 1. Vorsitzende, Oberpostinspektor Thomas, berichtete über die mit dem Senat stattgefundenen Verhandlungen, wies auf die gesamte Wirtschaftslage hin und auf die Bestrebungen der Wirtschaftskreise, die Beamtenschaft für die Not der Zeit verantwortlich zu machen. Er forderte zum restlosen Zusammenbruch der gesamten Beamtenschaft auf.

## Wasserlandsnachrichten vom 3. Dezember 1925.

Strom-Weichel	2.12.	1.12.	Graben	+0,60	+0,82
Krakau	-2,48	-2,46	Kurzebrack	+1,18	+1,37
	2.12.	1.12.	Montaurepige	+	+
			Dieckel	+0,35	+0,51
Zawisch	+	+0,5	Dirschau	+0,30	+0,34
	2.12.	1.12.	Eingale	+2,23	+2,40
Marichau	+	+0,93	Schwenhorst	+2,40	+2,50
	3.12.	2.12.	Rogat-Wallert	+	+
Plack	+0,65	+0,65	Schönau D. P.	+	+
	3.12.	2.12.	Galgenberg D. P.	+	+
Thorn	+0,23	+0,45	Neuhofersdorf	+	+
Jordon	+0,3	+0,35	Wawachs	+	+
Tulm	+0,53	+0,64			

## Eisverhältnisse am 3. Dezember 1925.

Bis Kilometer 914,4, Freistaatgrenze, ist im Strom Eis trellat in zwei Drittel Strombreite, weiter bis Kilometer 210 in ganzer Strombreite, alsdann bis Kilometer 218 Eisland. Unterhalb bis zur Mündung schwaches Brucheisstreifen.

## Die Stolper Quelle

über die wir an anderer Stelle ausführlich berichteten, entben damit, daß gegen a. Sonntag auf 2 Jahre 9 Monate Festung, gegen Weiber, Pfl, Hovelke auf je 8 Monate Festung, gegen v. Kocnen auf 3 Wochen Festung erkannt wurde.

## Versammlungs-Anzeiger

Alle Anzeigen für den Versammlungsanaleber werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle im Spendhaus 6 gegen Barzahlung entgegengenommen. Geldverkehrs in Guthabenform.

**SPD, 2. Bezirk.** Donnerstag, den 3. d. M., abends 7 Uhr, im Parteibüro am Spendhaus 6: Wichtige Funktionärssitzung. Erscheinen aller Funktionäre unbedingt erforderlich.

**Arbeiterjugend.** Die Vertreter in der Arbeiterjugend finden sich am Donnerstag, den 3. Dezember, im Jungsozialistenheim zu einem Arbeitsabend zusammen. Thema ist: Religion und Sozialismus. Beginn: 7 Uhr. Das Heim ist gchelt.

**D.M.B.** Achtung! Streikende und Ausgeperrte! Die Streifenunterstützung wird gezahlt im Büro. Für alle Kollegen, außer Formner und Dreher, am Donnerstagnachmittag von 3 Uhr ab.

**Versein Arbeiter-Jugend Danzig.** Freitag, den 4. Dezember, abends 7 Uhr: Plattdeutscher Abend im Heim, Wiedentofeme (Eingang Fleischergasse). Ref.: Gen. Leu. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

**Versein Arbeiterjugend, Langfuhr.** Freitag, den 4. d. M.: Musik- und Liederabend. Erscheinen ist Pflicht.

**Freikommission.** Sonnabend, den 5. Dezember, nachmittags 5 Uhr: Revision. Im Anschließ daran um 7 Uhr Sitzung in den Geschäftsräumen der „Danziger Volkstimme“.

**S.D., Reutech.** Sonntag, den 6. Dezember 1925, nachmittags 2 Uhr, in Reutech im Lokale Wietler: Generalversammlung. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

**S.D., Schöenberg.** Sonntag, den 6. Dezember 1925, abends 8 Uhr, in Schöenberg a. B. eine Mitgliederversammlung im Lokal „Eihelm“ statt. Vortrag des Hg. Joseph: „Die Stellung der Sozialdemokratie zum Staat.“ Gäste willkommen.

**Verantwortlich für die Redaktion Aris Weber.** Im Annter Anton Krooken. sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

# Stadtheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper  
 Heute, Donnerstag, den 8. Dezbr., abds. 7 1/2 Uhr:  
 Dauerkarten Serie III.  
**Die Bohème**  
 Oper in 4 Akten von G. Giacosa und P. Illica.  
 Musik von Giacomo Puccini.  
 In Szene gesetzt von Oberregisseur Hans Schmid.  
 Musikalische Leitung: Operndirektor Cornelius Kun.  
 Personen wie bekannt. Ende gegen 10 1/2 Uhr.  
 Freitag, 4. Dezember, abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten Serie IV. „Der Kreidekreis.“ Spiel in 5 Akten.  
 Sonnabend, 5. Dezember, abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Ermäßigte Schauspielpreise. „Doktor Klaus.“ Lustspiel

DANZIG, Wiebenwall, Telephon 3269

## ZIRKUS HAGENBECK

Täglich abends um 8 Uhr  
 Mittwoch, Sonnabend, Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr

Riesenerfolg  
 da  
 Riesenspielplan! **22** Sensationen

Tierschau tägl. ab 10 Uhr. Eintritt 0.50 &  
 Zentralheizung

### Herzliche Weihnachtsbitt.

Der Gefängnisverein zu Danzig will auch in diesem Jahre den Ärmsten der Armen, den Frauen und Kindern von Strafgefangenen, eine Weihnachtsfreude bereiten und ihre bittere Not lindern. Im Vertrauen auf bewährten Opferfinn bittet er um Zuwendung geeigneter Gaben, besonders von Kleidungsstücken, Schuhwerk, Lebensmitteln und Heizmaterial.  
 Spenden nimmt der Schatzmeister, Gerichtsgebäude, Zimmer 232, Geldgeschenke die Dresdner Bank zu Danzig (Konto 34595) gern entgegen.  
 Allen Gebern im voraus herzlichsten Dank!  
 Danzig, den 27. November 1925.  
 Der Gefängnisverein der Freien Stadt Danzig.

### Marlenkirche

Sonnabend, den 12. Dezember, abends 7 Uhr  
**Berliner Domchor**  
 Leitung: Professor Rädcl  
 Karten von G 0.75 bis 6.—  
 bei John & Rosenberg, Zeughauspassage  
 Abonnenten G 2.— Ermäßig. geg. Gutscheine Nr 2  
**Dringende Bitte!** Wer einen Knaben des Domchors aufnehmen kann, wird gebeten, sich bei uns zu melden 2027

### Wo kauft man gut u. billig Fleischwaren? Keller Stand 39 Keller

Schweinefleisch	85-90 P
Hammelfleisch	40-50 P
Keulen	60 P
Rindfleisch	40-50 P
Schmorbraten	60-65 P
Kalbfeisch	50-60 P
Kalbshensen	35 P

Verkauf jeden Mittwoch, Freitag und Sonnabend  
**Keller Stand 39 Keller**  
 bei Balda. 1791a

### Preisabbau!

Nur oben! **Markthalle, Stand 121** Nur oben!  
 bei **A. Dimanski**

Rindfleisch	40-60 P
Hammelfleisch	40-70 P
Schweinefleisch	0.80-1.— G
Kalbfeisch	50-80 P
Schweineköpfe mit vollen Backen à Pfd.	50 P

Alles vom Schlachthof untersuchte Ware. Der Hauptverkauf findet Mittwoch, Freitag und Sonnabend statt 2027b  
 Der erste Stand am Keller, Eingang von der Kirchensalé  
**Nur oben! Stand Nr. 121** Nur oben!  
 Telephon Nr. 2427.

### Achtung! Stand 38 Stand 38

**Billiges Fleisch**

Schweinefleisch	Pfd. 85-90 P
Rindfleisch	Pfd. 40, 50, 60 P
Hammelfleisch	Pfd. 40, 50, 60 P
Hammelkeule	Pfd. 70 P
Gehacktes, gemischt	Pfd. 70 P

Verkauf jeden Mittwoch, Freitag und Sonnabend  
 Nur bei **Chilewski**  
**Markthallen-Keller, Stand 38**  
 Telephon 8094 1794a

### Gassner's Liköressenzen

zur Selbstbereitung im Haushalt, ca. 50 verschiedene Sorten. Flasche für zirka 2 Liter Likör 1.50 Gulden.  
 Nur allein zu haben bei: Waldemar Gassner, Schwanen-Drogerie, Altstädter Graben 19-20, Drogerie Max Braun, Gr. Wollwebergasse 21, Drogerie Carl Seydel, Heilige-Geist-Gasse 124, Drogerie Bruno Schütz, Schöngasse 7, Hansa-Drogerie, Poggenpuhl 1, Anker-Drogerie, Lange Brücke 10, in Langfuhr: Viktor Fichtner, Hauptstraße 111, Drogerie Paul Schilling, Markt 35, Kronen-Drogerie, Hauptstraße 01, in Oliva: Drogerie Bruno Lindemann. 1923b

### Eiserne Bettgestelle Patent- und Auflage-Matratzen

in jeder Ausführung billigst  
 Polsterbettgestelle  
 solide gearbeitet, Gulden 30.—  
**Walter Schmidt, 3. Damm 2**  
 Tel. 7015 Tapezier- und Sattlerhandl. Tel. 7015

### Sprechapparate

repariert 2027  
 W. T. Timm  
 Danzig, Weibsch 2.

### Klavierstimmen

sowie alle Reparaturen  
 an säm. Musikinstrumenten  
 Wird bei äußerst niedriger Preisberechnung aus

### P. Richert, Instrumentenmacher

Danzig-Schilditz, Oberstraße Nr. 22

### Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind  
 billig und erfolgreich.

## Außergewöhnlich billig

**Mantel** aus gutem reinwollenen Flausch, englisch gemustert, in guter Verarbeitung **22,-**

**Mantel** aus prima reinwollenem Flausch, mit Krimmerbesatz, fescche jugendl. Form **28,-**

**Mantel** aus Velour de laine, aparte Verarbeitung, mit Knopf- u. Säumchengarnitur **36,-**

**Mantel** aus Velour de laine, fescche jugendliche Form **45,-**

**Mantel** aus Velour de laine, in modernem Glockenschnitt **54,-**

**Mantel** aus prima Astrachan, ganz auf Futter, mit warmer Zwischenlage **78,-**

**Mantel** aus prima prima Velour de laine, besonders fescche Glockenform **78,-**

**Mantel** aus Wollplüsch, ganz auf Futter, mit warmer Zwischenlage **98,-**

**Jacke** aus Velour Zibeline, ganz auf Damassé, mit warmer Zwischenlage **38,-**

**Jacke** aus Krimmer, ganz auf Damassé, mit warmer Zwischenlage, in vielen Farben **85,-**

# Freymann

### Nicht vergessen

soil man, das elegante Herren- und Knaben-Bekleidung am besten und am billigsten im

## Konfektionshaus Ernst Röhl

Breitengasse 128-129 Danzig Telephon 6372

zu haben ist. Spezialität: Eleganter Schnitt, beste Schneiderarbeit, erstklassige Stoffe und doch billig 1925c

Sicheren Kunden gebe ich Kredit

Fracks, Smoking, Gehrock werden verlichen

Erdmangel, neu, mit Vollmatt, Eier, Butter, Füllerei, (6X) Theaterstücke, fescches Weizenmehl, u. ferne geeignet, sowie Sinterkugeln billig zu verkaufen. **Paul, Ballgasse 17, 2.**

**Blau. Zimmerlinden**  
 Mattpflanzen  
 billig zu verkaufen  
 Tel. Gumpelr. 8 pt. Ha.

Al. Reiterwagen, Kinder-  
 stühle, 1 Paar Schlit-  
 tische, Petroleumleuchter,  
 Bettgestell  
 billig zu verkaufen  
 Zingstener Weg 7,  
 1. Et. links.

**Robeststitten**  
 zu verkaufen  
 Gumbke, Gumbke 4.

**Polstermöbel**  
 auch Klappstol  
 Polster  
 Johannigasse 24,  
 Keller.

### Guter Mittags- und Abendtisch

Gedeck 1 Guld.  
 Zohnerkarten 0.80 Guld.  
**Ammer's  
 Likörstuben**  
 Langgarten Nr. 12  
 Oekonom Hans Ferlan

### Ehe Sie eine



**Nähmaschine  
 kaufen,**  
 besichtigen Sie die  
**„Veritas“**

Beste und bewährteste  
 Nähmaschine Europas  
 Bequeme Teilzahlungen  
 Langjährige Garantie

### Max Willer

Danzig  
 1. Damm 14 Fernruf 2957  
 Zubehör- u. Ersatzteile  
 stets auf Lager

### Damen- u. Herren- Schirme

Bestes Fabrikat, sehr  
 billig zu verl. 1165/3a  
**Das. Schirm-Attil.**  
 Poggenpuhl 14.  
 Geöffnet 1896.

### Kanariensamen Mohr 19753

**Kanariensamen**  
 sowie sämtliches  
**Vogelfutter**  
 empfiehlt billigst

Drogerie  
 am Dominikanerplatz  
 gegenüb. d. St. Nikolai Kirche  
 Drogerie und Seifenhaus  
 Jan. organo Nr. 1  
 gegenüber der Markthalle

### Ordnung! Speisekartoffel als Zutterkartoffel

gibt laufend billigst ab  
**Gustav Dahmer,**  
 G. u. S. S.  
 Lager Hoffengasse 42,  
 Telephon 1769, 5785.

### Prima schweren Sajer

Sajerstrot, Gerste,  
 Gerstenstrot, Gerstenmehl,  
 Roggen- und Weizenmehl  
 offer. billigst in Roggen-  
 ladung u. kleinen Posten  
 ab Speicher Hofweg 43  
**Gustav Dahmer**  
 G. u. S. S. & Co.  
 Telephon 1769 und 5785.

### Ein Kinderbettgestell

ein. Ofen, ein. Garten-  
 bank, gr. Tisch, Kinder-  
 stuhl u. a. m. zu verlauf.  
 Zu erf. Schild Nr. 15,  
 part. links, 1. Etz.

### Gutes Piano,

freuzartig, m. Eisenbein-  
 tafern verkauft  
 Gumbkegasse 69.

### Soja

zu verkaufen.  
 Speckhausweg 8, 432r.